Nr. 107. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 8. Mai 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die Engländer abermals etwas weiter auf Ypern zurückgedrängt und gegen die Franzosen der Gewinn auf den Maashöhen behauptet. Im Osten haben die Gefechte bei Szadow und Rossieny mit dem Rückzug der Russen geendet. Auf der Linie Kalwarja-Augustow-Przasnysz scheiterten die russischen Angriffe. In Westgalizien haben unsere Truppen bereits den Uebergang über die Wysloka erzwungen und stießen hier mit den aus den Karpathen zurückflutenden russischen Kolonnen zusammen. Wie bei der scharfen Verfolgung durch die verbündeten Truppen zu erwarten, erleiden die Russen bei dem schleunigen Rückzuge größere Verluste an Kriegsmaterial aller Art.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 7. Mai.

Großes Hauptquartier, 7. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillerbeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl Gewehre mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere Verluste. — Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Ailly-Waldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen. Sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen. — Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fecht-Tal wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossieny endeten mit ausgesprochenen Niederlagen der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich in vollem Rückzug befinden. — Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Przasnysz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolg für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hält noch eine kleine Abteilung von ihm stand. — Weiter südlich drangen wir auf das rechte Ufer der Wysloka in Richtung auf den Wyslok und über die Jasiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Lupkowpasses vor den dicht auffolgenden Verbündeten in schleunigem Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Im Westen Sieg im Ailly-Walde.
Im Osten Fortsetzung der siegreichen Offensive in Westgalizien.

Wolffs Telegraphenbüro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 6. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden heftige Artillerie-Kämpfe statt. Bei Ypern wurden wieder Fortschritte, so durch Einnahme von Ferme Vanheule an der Bahn Messines-Ypern gemacht. Es wurden einige Hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet. — Im Maasgelände westlich Combres fielen bei einem Nachtangriffe 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand. — Unser gestriger Angriff im Ailly-Walde führte zu dem erstrebten Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer. — Nördlich Flirey und bei Croix de Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unsere Gräben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen. — In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Rossieny dauern die Kämpfe noch an. — Nordöstlich und südwestlich Kalwarja sind unsre Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenso wenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Piliza. — Die Festung Grodno wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Westgalizien versuchten die Nachhuten des fliehenden Feindes den unter Befehl des Generalobersten von Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wysloka-Ufers ober- wie unterhalb der Ropamündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wysloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duklapaßstraße durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gefochten. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 40 000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt. — Im Beskidengebirge an der Lupkopaßstraße schreitet der Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbande stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichische Generalstabsbericht.

In Westgalizien Tarnow wieder genommen.

In Wien wurde am 6. Mai, nachmittags um 4 Uhr, noch ein zweiter amtlicher Bericht über den Stand der Kämpfe in Westgalizien ausgegeben, der wie folgt lautet:

Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erkämpft.

Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von **Mittwoch Nachmittag** lautet: Nördlich von Ypern griffen die Deutschen gestern Ende des Tages den linken Abschnitt der englischen Front an. Sie wurden zurückgeworfen, von der französischen Artillerie unter Seitenfeuer genommen, und erlitten schwere Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Am **Mittwoch Abend** wurde in Paris folgendes amtlich bekannt gegeben: In Belgien verlief der Tag ruhig. Am 4. Mai abends hatten wir einen deutschen Schützengraben eingenommen und unsere vorderen Linien bis zwischen Lizerne und Het Sas, dessen Herren wir sind, vorgeschoben. Der Feind machte keinen Angriff. In der Champagne, westlich von Perthes, mißlang ein deutscher Angriffsversuch völlig, ebenso in den Argonnen und bei Le Four de Paris. Sehr lebhafte Gefechte fanden zwischen Maas und Mosel statt. Von 4 Uhr morgens ab beschoß der Feind unsere Stellungen bei Eparges und am Graben von Calonne heftig. Gegen 10 Uhr griff er an letzterer Stelle an, aber der Angriff mißlang vollkommen; denn unser Feuer hielt den Feind vor unserer ersten Linie auf, welche intakt blieb. Die Verluste der Deutschen sind hoch; wir machten Gefangene. Gleichfalls am Vormittag griffen drei deutsche Regimenter die kürzlich von uns eroberten Stellungen im Walde von Ailly, besonders den östlichen Teil des Waldes und das offene Gelände der südwestlichen Kuppe, an. Es gelang ihnen in unserer ersten Linie Fuß zu fassen, aber unser Gegenangriff ermöglichte es uns, die Hälfte der Kuppe fast sofort wieder zu besetzen. Wir behaupteten uns dort und unternahmen gegen Ende des Tages einen zweiten Gegenangriff, dessen Ergebnisse noch unbekannt sind, um den Rest der Stellungen wieder zu nehmen, in welche die Deutschen eingedrungen waren. Im Walde von Mort-Mare trugen wir einen deutlich erkennbaren Erfolg davon, indem wir östlich von den früher eroberten Stellungen an der Straße Flirey-Essey zwei hinter einander liegende Reihen deutscher Schützengräben nahmen. Wir verbanden sie sofort mit unseren eigenen Linien und befestigten uns dort. Im Laufe des Tages erfolgten drei Gegenangriffe, wurden aber mit großen Verlusten für den Feind an Toten und Verwundeten vollkommen zurückgeworfen. Im Elsaß gewannen wir am nördlichen Ufer der Fecht fortgesetzt Gelände; heute Morgen bemächtigten wir uns des Bergrückens westlich vom Sillackerwasen (Höhe 830) und rückten von dort in der Richtung auf den Steinbruckfluß, 900 Meter von Metzeral, vor.

Amtlicher Kriegsbericht von **Donnerstag Nachmittag**: Nördlich Ypern warfen wir einen Angriff zurück. Südlich Ypern griffen die Deutschen unter Anwendung erstickender Gase die im letzten Monat von den englischen Truppen eroberten Schützengräben an, besetzten zunächst die Stellungen, wurden aber später durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. Im Ailly-Walde rückten wir langsam vor. Während der Nacht besetzten die Deutschen im Elsaß den Gipfel des Sillackerwasens. In Richtung Fecht behaupteten und befestigten wir unsere Stellungen.

*

Der englische Bericht.

Feldmarschall French meldet vom 6. Mai: Der allgemeine Zustand ist unverändert. Ein Gefecht ist im Gange bei der Höhe 60, wo der Feind mit Hilfe giftiger Gase festen Fuß gefaßt hat. Ein schwacher Angriff östlich von Ypern, bei dem giftige Gase verwendet wurden, wurde leicht abgeschlagen. Unsere Artillerie brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Deutschen ließen bei Givenchy eine Mine explodieren; vier Mann wurden durch Gase vergiftet.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Englische Schiffsverluste.

Einem Reutertelegramm aus Westhartlepool zufolge ist der **englische Fischdampfer „Stratton"** am Mittwoch in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboote **durch Kanonenfeuer versenkt** worden.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Genf: Der **englische Dampfer „Eildon"** hat angeblich bei La Helle Schiffbruch erlitten. Das Schiff wird als verloren betrachtet, die Mannschaft ist gerettet.

Mine oder Torpedo.

Die Oestasiatisk Kompagnie in Kopenhagen hat die Nachricht erhalten, daß der **Dampfer „Cathay"** am Mittwoch Abend **gesunken** ist. Ob er auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden ist, steht nicht fest. Die Mannschaft wurde gerettet und in Ramsgate an Land gesetzt. Der Ort des Unglücks ist unbekannt.

Vergebliche Jagd englischer Kreuzer hinter deutschen Unterseebooten.

Der schwedische **Dampfer „Mexivan"**, der am Mittwoch in Stavanger eintraf, teilt mit, er sei im nördlichen Teile der Nordsee von englischen Kreuzern vor deutschen U.-Booten gewarnt worden, die von englischen Kreuzern gejagt, aber entkommen seien.

Der Schiffsverkehr zwischen Amerika und England.

Wie das Pariser Blatt „Information" aus Newyork meldet, wurde die Ausfahrt des Dampfers „Magentic" der White Star Line nach England aus unbekannten Gründen aufgeschoben. Vor Sonnabend verläßt kein Dampfer Newyork nach England.

Über Wegnahme deutscher Post

heißt es in einem **Newyorker Briefe** vom 18. April, der in einem Schweizer Blatt abgedruckt ist: Die deutsche Post enthielt nur Zeitungen. Die Briefschaften aus Deutschland und Österreich-Ungarn haben die Engländer den Haifischen vorgeworfen.

Die Kämpfe im Westen.

Die tapferen Sachsen bei Ypern.

Herzog Albrecht von Württemberg hat unter dem 4. Mai folgendes **Telegramm an den König** von Sachsen gerichtet: Ich eile, dir untertänigst zu melden, daß deine **53. Reserve-Division** unter der vortrefflichen Führung des **Generals v. Watzdorf** mit herrlicher Tapferkeit gestern und heute gefochten und den Gegner zurückgeworfen hat. **Major von Metzsch**, Kommandeur des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 53, hat durch vorzügliche Leitung des Feuers in hervortretendem Maße zum Erfolge beigetragen. — Hierauf hat der **König an den Kommandeur der 53. Reserve-Division, Generalleutnant v. Watzdorf**, folgendes **Telegramm** abgesandt: Nach Meldung vom Armee-Oberkommando hat die Division unter Ihrer vortrefflichen Führung mit herrlicher Tapferkeit siegreich gefochten. Die Führung der Artillerie durch Major v. Metzsch wird besonders gerühmt. Ich spreche der Division meine ganz besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus.

Die deutsche „Zange" bei Ypern.

Im **Berner „Bund"** gibt **Hermann Stegemann** der Meinung Ausdruck, daß durch das Vortragen des deutschen Angriffes über die Linie St. Julien—Zonnebeke die Verteidiger Yperns selbst in größte Gefahr geraten seien. Kreuzweises Flankenfeuer fasse ihre Linien auf nahe Entfernung im Rücken. Es sei den Deutschen mit sicherer Methodik hier gelungen, was die Franzosen in analoger Stellung zwischen Maas und Mosel vergeblich anstrebten: **ein doppelter Flankenangriff und bei scheinbarem Frontalsturm die berühmte Zange.** Es sei nicht recht abzusehen, wie sich die Engländer aus dieser Lage befreien wollten, da nicht nur ihr Aufstellungsraum, sondern auch ihre ganzen rückwärtigen Verbindungen unter schwerstem Artilleriefeuer lägen.

Verabschiedung eines englischen Generals in Flandern.

Die für die Engländer unglücklich verlaufenen Kämpfe in Flandern haben zur Verabschiedung des **Generals Sir Edward Hutton** geführt. Er ist angeblich wegen Krankheit vom Kommando der 21. Division der neuen Armee zurückgetreten. Hutton, der das Kommando des Truppenteils im Herbste übernommen hatte, galt bisher für einen sehr befähigten Offizier. Es heißt, daß er die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat.

England will die Wahrheit wissen.

Im **„Daily Expreß"** vom 27. April schreibt **W. Holt-White**: Durch Kitcheners Mitteilungen über Munitionsmangel ist England aus dem Traum, daß alles gut geht, erwacht. England hatte den großen Vorstoß im Mai erwartet, statt dessen haben die Deutschen ihn gemacht. Die Regierung soll die Wahrheit sagen, wie es steht. Welche Opfer müssen noch gebracht werden, um den Feldzug noch in diesem Jahre zu glücklichem Abschluß zu bringen und einen zweiten Winterfeldzug **zu vermeiden?** Das will England wissen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Armeebefehl zum Siege in Westgalizien.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Se. k. und k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Armeeoberkommandant Feldmarschall **Erzherzog Friedrich** hat folgenden **Armeebefehl** erlassen:

Se. k. und k. Apostolische Majestät der **Kaiser und König Franz Joseph I.** geruhten, das folgende **Allerhöchste Handschreiben** allergnädigst an mich zu richten:

„In unwiderstehlichem Angriffe haben die unter Ihrem Oberbefehl vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte den tapferen Feind in Westgalizien geworfen, zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an ihre Fahnen. Mit wärmster Dankbarkeit gedenke ich all der braven brüderlich zusammenhaltenden Truppen. Bewundernd blickt das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armeeoberkommandanten, dem Generaloberst von Mackensen, überhaupt allen Führern vom Höchsten bis zum Niedersten und all den wackeren Kriegern sage ich aus vollstem Herzen Dank und beauftrage Sie, meine Worte im Armeebereiche zu verlautbaren.

Franz Joseph.

Hochbeglückt durch diese allergnädigste Anerkennung gebe ich der festen Zuversicht Ausdruck, daß die energische, zielbewußte Fortführung des Angriffs und der Verfolgung durch die siegreichen verbündeten Truppen den vollen entscheidenden Erfolg bringen und die Niederlage des Feindes vervollständigen werde.

Diesen Befehl erhalten alle Armee- und Armeegruppenkommandanten mit dem Auftrage zur sofortigen Verlautbarung im unterstehenden Bereiche.

Feldmarschall **Erzherzog Friedrich.**

Ein näherer Bericht über die Durchbruchsschlacht.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffschen Büro über die Durchbruchsschlacht in Westgalizien das folgende geschrieben: Völlig überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, den Befehlen des Generals von Mackensen unterstellt, hatten die russische Front zwischen Karpathenkamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues, die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescherte unseren Truppen wundervollen Sonnenschein und trockene Wege. So konnten die Flieger und die Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder den der Hörselberge in Thüringen trägt, überwunden werden. Unter den größten Mühsalen mußten an verschiedenen Stellen die Munition auf Tragetieren herangeschafft, die Kolonnen und Batterien über Knüppeldämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erkundungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Stille. Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie, sich gegen die russischen Stellungen einzuschießen. Diese waren seit 5 Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stockwerkartig lagen sie auf den steilen Bergkuppen und deren Hängen, mit Hindernissen wohlversehen, über einander. An einzelnen den Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenreihen hinter einander. Die Anlagen waren sehr geschickt angelegt und vermochten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, näher an den Feind herangeschoben und die Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen; eingelegte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Zerschneiden der Drahthindernisse. Am 2. Mai 6 Uhr morgens setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchsfront ein überwältigendes Artilleriefeuer von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Kalibern an, das vier Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die hunderte von Feuerschlünden, und im gleichen Augenblick stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch schweres Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur mehr ein geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend und ungeheure Mengen an Infanteriemunition und zahlreiche Tote in den Gräben zurücklassend. An einer Stelle zerschnitt er selbst noch die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielfach leistete er in seinen nahegelegenen zweiten und dritten Linien keinen nennenswerten Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchsfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte. Nachbarschaft haltend mit österreichisch-ungarischen Truppen, griffen bayerische Regimenter den 250 Meter über ihren Sturmstellungen gelegenen Zameczyskoberg, eine wahre Festung, an. Ein bayerisches Infanterie-Regiment errang sich dabei unvergleichliche Lorbeeren. Links der Bayern stürmten schlesische Regimenter die Höhe von Sekowa und Sokol, junge Regimenter entrissen dem Feinde die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gorlice und den zäh gehaltenen Eisenbahnwall von Kamieniza. Von den österreichisch-ungarischen Truppenteilen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Pustkiberges angegriffen und erstürmt, und ungarische Truppen in heißem Kampfe die Wiatrowkahöhen genommen. Preußische Garderegimenter warfen den Feind aus den Höhenstellungen östlich der Biala und stürmten bei Staszkowka sieben hinter einander gelegene, erbittert verteidigte russische Linien. Entweder von den Russen angesteckt oder von einer Granate getroffen, entzündete sich die hinter Gorlice gelegene große Naphthaquelle. Haushoch schlugen die Flammen aus der Tiefe und eine Rauchsäule von mehreren hundert Metern stieg gegen Himmel. Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne allmählich einer kühlen Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometer durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich vier Kilometer erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Dutzend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde eine noch unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Mengen von Gewehren und Munition.

Über die verzweifelte Lage der russischen Beskidentruppen

wird dem „**Lokalanzeiger**" unter dem 6. Mai aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: Unsere Stoßkraft, die von Gorlice aus teils in östlicher Richtung vordrang, hat dadurch einen eisernen Vorhang hinter den russischen Abteilungen fallen lassen, die sich südlich des Straßenzuges Gorlice—Zmygrod—Dukla befinden. Namhafte Teile der russischen Beskidentruppen sehen daher ihrer sicheren Gefangennahme entgegen. Russischen Truppen, denen es nicht gelingt, zu entkommen, droht die Vernichtung. Dies gilt namentlich für die Artillerie und den Train. Man erwartet aus jener Gegend die Meldung von größeren Erfolgen unserer verfolgenden Truppen.

Russische Berichte.

Petersburger Berichte verweisen darauf, daß die Verbündeten, nachdem sie neuerdings schweres Geschütz in großer Menge herangebracht haben, auf der ganzen Front zu heftigem Bombardement übergegangen seien, das eine starke Offensive anzukündigen scheine.

„Nowoje Wremja" betont, daß die Verbündeten ununterbrochen bedeutende Verstärkungen erhalten und namentlich in Westgalizien auffallende Aktivität bekunden. **Halbamtliche Darstellungen** führen aus, möglicherweise würden die Verbündeten nunmehr zu einem allgemeinen Angriff schreiten, doch sei dies nicht beunruhigend, da die russische Heeresleitung auf dieses strategische Resultat hinarbeite, das durch etwaige taktische Mißerfolge nicht berührt werde. Übereinstimmend äußern die Petersburger Verlautbarungen die Ansicht, daß das Schwergewicht der Operationen in den Karpathen liege, wo man auf eine baldige Entscheidung rechnen werde. Im **„Ruskoje Slowo"** wird ausgeführt, daß die Karpathenschlacht in eine neue Phase getreten sei, die man als letzte kritische bezeichnen dürfe.

Der „Wille des Schicksals".

In der **„Nowoje Wremja"** schreibt **Borin**: „Der Stillstand zwischen Njemen und Weichsel ist darauf zurückzuführen, daß die Deutschen mit ihren ununterbrochenen Nachschüben noch nicht zu Ende sind. Unsere zum Stehen gebrachte Bewegung in den Karpathen bedeutet noch nicht unsern Verzicht auf einen weiteren Vormarsch, für den der Zeitpunkt aber noch nicht eingetreten ist. Besondere strategische Erwägungen zwingen uns, einstweilen Halt zu machen. Wir haben bereits etliche male versucht, uns auf der kurzen Berliner Straße nach Ostpreußen zu begeben, sind aber durch den Willen des Schicksals immer daran gehindert worden."

Der Hinweis auf den „Willen des Schicksals" ist wohl die köstlichste Selbstironie, die man sich denken kann. Die russische Dampfwalze, die sich inzwischen in eine Dreschmaschine verwandelt hat, wird wohl auch auf der längeren Strecke nach Berlin über Wien oder Breslau durch den „**Willen des Schicksals**" **aufgehalten und gehindert werden.**

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Die Dardanellenkämpfe.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde am Mittwoch infolge andauernder Angriffe gegen den linken Flügel des Feindes, **der sich bei Ari Burun befand, ein Bataillon des Feindes vernichtet** und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als 100 Gewehre und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso wurden den Engländern bei **Sedil Bahr sehr schwere Verluste** Mittwoch Abend zugefügt. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen 10 Maschinengewehre erbeutet. **Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.**

Der Sonderberichterstatter des „W. T.-B." meldet u. a., daß nach Säuberung des asiatischen Ufers vom Feinde sich die Kämpfe im wesentlichen auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel konzentrieren. Das feindliche Expeditionskorps sei ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und verwende auch die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte. Deshalb sei überall, wohin die Schiffsgeschütze reichen, der Aufenthalt der Verteidigungstruppen tagsüber nahezu unmöglich. Bei der Verwendung von Fesselballons sei auch der Treffbereich der feindlichen Schiffsgeschütze bedeutend erweitert. Deshalb seien die bisherigen türkischen Erfolge doppelt hoch zu bewerten. Bei dem stürmischen Vorgehen türkischerseits seien natürlich starke Verluste zu verzeichnen. Dem Feinde sei es jedoch nicht gelungen, auch nur einen Fußbreit vorzudringen. Vielmehr sei die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Küste vorgeschoben worden. Die Entscheidung stehe noch aus, jedoch sei die Lage der türkischen Truppen durchaus günstig. Durch Flieger seien mehrfach erfolgreich feindliche Schiffe und Stellungen mit Bomben beworfen und feindliche Flieger abgewehrt worden.

Englische Darstellung.

In einer kurzen Besprechung der Operationen in den Dardanellen im englischen **Unterhause** erwähnte **Premierminister Asquith** die erfolgreiche Landung der Alliierten an 6 verschiedenen Punkten und besonders den Fortschritt einer Division, die sich bei **Sedil Bahr** auf einer Strecke zwei Seemeilen nach dem Innern festgesetzt habe.

* * *

Wechsel im englischen Kommando gegen Deutsch-Ostafrika.

Wie die „Tägl. Rundsch." über Stockholm erfährt, haben die englischen Mißerfolge gegen Deutsch-Ostafrika einen Wechsel im Kommando der englischen Streitkräfte im Gefolge gehabt. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der **Brigadegeneral Tighe**, der bisher dem englischen Heere angehörte, unter Beförderung zum Generalmajor mit dem Oberbefehl der von Britisch-Ostafrika aus gegen die Deutschen operierenden Truppen betraut wurde.

Politische Tagesschau.

Glückwunschtelegramm zwischen Berlin und Wien.

Aus Anlaß des großen Waffenerfolges in **Westgalizien** hat Bürgermeister **Dr. Weiskirchner in Wien** an Oberbürgermeister **Wermuth in Berlin** ein Telegramm gerichtet. Er gab seiner Freude über den Jubel Ausdruck, mit dem „**die herrliche Schwesterstadt Berlin den in österreichischen Landen erfochtenen Sieg**" aufgenommen hätte. Zum Schluß sprach er den Wunsch aus, daß **an unserm Treubund das Werk des Hasses unserer Feinde zerschellen** möge. Oberbürgermeister **Wermuth dankte mit den Worten, daß auch wir diese Frühlingswaffentat als gute Vorbedeutung für einen guten Ausgang nehmen, welche Anforderungen auch immer an die Tapferkeit und Festigkeit der brüderlich verbündeten Reiche gestellt werden.**

Der Papst und der Nobelpreis.

„Politiken" berichtet aus **Paris**: Das „Giornale d'Italia" meldet, der Nobelfriedenspreis **werde in diesem Jahre dem Papste zuerteilt werden.**

Die Angriffe auf den englischen Marineminister.

„Politiken" berichtet aus London, daß Churchill im Unterhause die Anfrage, ob er mit Lord Fisher über die Dardanellenangelegenheit vorher konferierte, bejaht habe. Es sollten dadurch die bekannten Angriffe der „Morningpost" auf Churchill ihre Erledigung finden.

Das japanische Ultimatum an China

ist nach einer Reutermeldung aus Tokio den Mächten gleichzeitig mit einer Rechtfertigung des Vorgehens Japans mitgeteilt worden. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung mit der Absendung des Ultimatums an China **warten will, bis weitere** diplomatische Schritte ergebnislos verlaufen sind. Die ganze Angelegenheit sollte am Donnerstag in einer Konferenz dem Kaiser vorgelegt werden. — Das Tokioer Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch den auf der Halbinsel Kwantung südlich der mandschurischen Bahn der Belagerungszustand und das Gesetz der militärischen Requisitionen inkraft gesetzt werden. — „**Daily News**" behandelt in einem Leitartikel die chinesisch-japanische Krise und sagt, die Forderungen Japans seien härter als die Österreich-Ungarns an Serbien. Die letzte Tragödie des gegenwärtigen Krieges wäre, daß von einem nicht aggressiven Volke, dessen Unabhängigkeit durch das englisch-japanische Bündnis verbürgt wird, von einem der beiden Unterzeichner des Vertrages beraubt werde.

Die amerikanischen Kriegsmateriallieferungen.

In den letzten Tagen sind in Newyork große Vermögen an der Börse gewonnen worden. Die Aktien der Waffenfabriken Betlehem stiegen erheblich. Daraus ist zu ersehen, wie wenig man hier an dem Erlaß eines Waffenausfuhrverbots glaubt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai 1915.

— Zum Geburtstage des Kronprinzen wird berichtet: In der Mittagsstunde stattete Donnerstag die Kaiserin der Kronprinzessin einen Besuch ab. Als sie von den beiden ältesten Söhnen des Kronprinzenpaares zum Auto geleitet wurde, bereitete ihr das Publikum lebhafte Ovationen. Aus Anlaß des Geburtstages hatten zahlreiche Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Stadt Potsdam hat auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen von einer offiziellen Beglückwünschung abgesehen.

— Herzogin Thyra von Cumberland ist zur Taufe ihres Enkels nach Braunschweig abgereist.

— Nach einer Meldung aus München starb in Kissingen der 75 Jahre alte Weltpriester von Berlichingen, früheres Mitglied des Jesuitenordens, dessen Vorträge über die Reformation vor 12 Jahren großes Aufsehen erregten.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage betr. Änderung und Ergänzung der Salzabgaben-Befreiungsordnung, die Vorlage betr. die Verarbeitung von Tapioka in Brennereien, die Vorlage betr. Änderung des Taratarifs, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Verlängerung der im Artikel 4 der revidierten Pariser Übereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums vorgesehenen Prioritätsfristen und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung eines Teils der durch den zweiten Nachtragsetat für 1914 bereitgestellten Reichsmittel für Zwecke der sozialen Kriegsinvalidenfürsorge.

Ausland.

Rom, 6. Mai. Die hiesige deutsche Schule schließt heute wegen Lehrermangels und wird den Unterricht so lange ausfallen lassen, bis Ersatz geschaffen werden kann.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 5. Mai. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich Dienstag nachmittags auf der Bandsburger Chaussee in der Nähe der Überführung der Eisenbahn. Dort fuhr der 12jährige Eigentümersohn Bernhard Dorsch mit einem Gespann, als ein Schnellzug vorüberfuhr. Das Pferd wurde scheu, der Wagen kam ins Schleudern, und der Knabe wurde so unglücklich abgeworfen, daß er infolge der schweren Kopfverletzungen sofort tot war.

Danzig, 5. Mai. (Aufgeklärter Leichenfund.) Gestern nachmittags wurde bei Legan die Leiche eines Mannes gefunden, die man als die des Arbeiters Groba aus Lauental erkannte. Groba ist etwa 40 Jahre alt und wurde seit sieben bis acht Wochen vermißt.

Danzig, 5. Mai. (Verschiedenes.) Ein Sohn des königlichen Eisenbahndirektionspräsidenten Dr. Ing. Rimrott, Referendar Fritz Rimrott, der als Offizierstellvertreter bei unserem Feldartillerie-Regiment Nr. 36 im Felde steht, ist an den Folgen eines erlittenen Unfalles gestern gestorben. — Der Wirtschaftsbetrieb in der Strandhalle des Ostseebades Brösen kommt für die diesjährige Badezeit von Anfang Juni bis Mitte September zur Neuverpachtung. Das Bad ist städtisches Eigentum. — In dem Hause Delbrückstraße 16 schloß gestern eine Bewohnerin, Frau M., ihre drei im Alter von 1 bis 3½ Jahren stehenden Kinder ein. Die Kinder hatten dann, wie es leider so oft der Fall ist, Streichhölzchen genommen und damit gespielt, und so war ein Feuer entstanden, wobei das 3½ Jahre alte Mädchen so schwere Brandwunden davontrug, daß es am Abend verstarb.

Königsberg, 5. Mai. (Oberbürgermeistermeister Dr. Körte) hat sich heute vormittags auf zwei Tage nach der Provinz zu einer Besichtigungsreise per Auto begeben, an welcher sich auch Mitglieder des Vorstandes des Deutschen Städtetages beteiligen.

Königsberg, 6. Mai. (Die wackere Kriegsmutter.) Der „Frankf. Ztg." wird aus Königsberg geschrieben: Kürzlich ward ich zufällig Zeuge einer drolligen Szene, die aber doch für die Anschauungen in unserem Volke charakteristisch ist. Einer meiner Arbeiter, der seit vier Monaten und mehr im Felde steht, war mit einem kleinen Kommando in die Heimat zurückbeordert und stellte sich nun seelenvergnügt seiner alten Mutter vor. Die war aber angesichts des noch nicht beendeten Krieges von dem unerwarteten Wiedersehen keineswegs erbaut und fuhr ihren Sprößling mit den Worten an: „Wat, Jung? Du kömmst all turügg und heft noch nich dem Ruß totgeschloane? Gliek moakst wedder kehrt!" Ganz kleinlaut geworden, entschuldigte sich nun der wackere Feldgraue vor Muttern, daß er ja nicht aus freien Stücken gekommen sei und bald wieder ausrücken werde — diesmal sicher, um „den Ruß" totzuschlagen.

Aus Ostpreußen, 6. Mai. (Frankfurt am Main als Patenstadt.) Die Stadt Frankfurt am Main hat die Absicht, Ostpreußens östliche Stadt, das schwergeprüfte Schirwindt, in Patenschaft zu **nehmen. Es** handelt sich dabei, wie man weiß, um den glücklichen Gedanken, daß Großstädte im Reiche ostpreußischen Kleinstädten beim Wiederaufbau mit Rat und Tat zur Seite stehen wollen.

Schulitz, 6. Mai. (Großer Münzenfund.) Der Gutsbesitzer Pansegrau in Ruden fand beim Anlegen von Forstkulturen einen Topf, der ungefähr 180 Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert enthielt. Die Mehrzahl der Münzen, die eine vorzügliche Prägung zeigen, tragen das Bildnis des polnischen Königs Johann Kasimir; eine Anzahl der Münzen ist brandenburgischer Herkunft.

Schlichtingsheim i. Pos., 5. Mai. (Neun Söhne im Felde) stehen hat der Landwirt Ernst Rudolph in Linderci. Einer von ihnen starb den Heldentod, während ein anderer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Der zehnte Sohn wird demnächst auch zur Fahne einberufen.

Posen, 6. Mai. (Zum Staatsanwalt in Lodz) ist der Reserveleutnant, Rechtsanwalt Maciaszek aus Lissa ernannt.

Der Verband ost- und westpreußischer Bäder

tagte am Sonnabend in **Königsberg** unter Vorsitz des Bürgermeisters Woldmann-Zoppot, um über die zu ergreifenden Maßnahmen, weiteren Schäden zu begegnen und eine Besserung für das kommende Sommerhalbjahr herbeizuführen, zu beraten. Dem Verband der Berliner Zentrale deutscher Bäder angegliedert, gehören an: Magistrat Memel; Badeverwaltungen Cranz, Rauschen, Georgenswalde und Neuhäuser; Aktiengesellschaft Seebad Kahlberg; Badeverwaltung Zoppot; Aktiengesellschaft Weichsel-Danzig; Oliva; Verkehrsverein für Ostpreußen-Königsberg; Badeverwaltung Neukuhren; Badegesellschaft Schwarzort; Strandvillenkolonie Westende-Rosehnen; Verschönerungsverein Neuhäuser. Man einigte sich dahin, Prospekte und Führer, wenn auch in kleinerem Umfang, zu versenden. Es soll jedoch eine rege Tätigkeit einsetzen, um gerade die besonders geschädigten Ostseebäder zu stützen. Beschlossen wurde die **Erhebung der vollen Kurtaxe**, jedoch nicht von den am Kriege Beteiligten. Auch die Kurmusik soll nicht unterbleiben, sofern Orchesterkräfte heranzuführen möglich ist. Wesentlich sind die militärischen Bestimmungen bezüglich der **Strandbeleuchtung**. Den Vorschriften ist unweigerlich nachzukommen, doch hofft man, daß die Militärbehörden sich, wo angängig, entgegenkommend erweisen, um Erschwerungen des Badelebens zu verhüten.

Einen wesentlichen Beratungspunkt bildete die Benutzung der Bäder durch **erholungsbedürftige Feldzugsteilnehmer**. Die Rote Kreuz-Zentrale ist darüber mit der Bäder-Zentrale in Verhandlung getreten. Das Rote Kreuz an sich beendet seine Fürsorge mit Kriegsabschluß; dann tritt das Kriegsministerium ein. Die Badeverwaltungen können dann nur mit Orts- und Kreisvereinen des Roten Kreuzes sich ins Einvernehmen stellen. Zurzeit besteht in **Rauschen** seit vier Wochen ein **Offiziersgenesungsheim** für 40 Herren. Die Zahl kann auf 150 erhöht werden. Die Unterkunft erfolgt in größeren Gasthöfen und in Familien zu angemessenen Preisen, die sich im Sommer wohl werden erhöhen müssen. Kurtaxe wird nicht erhoben, und die kostenlose Benutzung der Freibäder ist gesichert. Bei den elektrischen, Warm-, Wannen-, Moor- usw. Bädern will man nur die Selbstkosten erheben.

Von Bedeutung war der Bericht des Vertreters von Rauschen, Amts- und Gemeindevorstehers Lagenpusch, zur Beschlußfassung über einen zu stellenden Antrag des Verbandes auf **Beihilfe für den Ausfall der zweiten Saison 1914**. Herr L. erwähnte, daß seitens der Bäder-Zentrale eine zur Prüfung angenommene Eingabe an den Minister erfolgt sei, wonach ein **Schaden von fünf Millionen** festgestellt werde. Der Osten sei in erster Reihe schwer geschädigt, und der Verband möge an geeigneter Stelle vorstellig werden, um eine Entschädigung zu erreichen. Man wolle keine Schenkung, sondern ein staatliches Darlehen mit Tilgung und zu billigem Zinsfuß. Die Bäder seien mehr geschädigt als andere Gemeinden, daher möge man das Darlehen als Kriegsbeihilfe für entgangenen Gewinn gewähren. Die beteiligten Badeverwaltungen wurden ersucht, die erforderlichen Unterlagen dem Vorsitzer des Verbandes zu übermitteln. Eine gleichlautende Eingabe soll an den Reichskanzler und an den Reichstag gerichtet werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Mai 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Stud. phil., Leutnant der Reserve Johannes Simon, zweitältester Sohn des Superintendenten Simon in Konitz; Leutnant Anton von L'Estocq, Sohn des zurzeit im Felde stehenden Generalmajors von L'Estocq; Fideikommißbesitzer, Hauptmann d. R. Friedrich Schlieper-Gumnowitz, Kreis Bromberg (Füs.-Regt. 34); Stud. med. dent., Kriegsfreiwilliger W. Levin, Sohn des Postsekretärs Levin in Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Leutnant d. R., Dr. phil. Friedrich Dosch, ein Sohn des Stadtbaumeisters Dosch in Hohensalza, und der Offizierstellvertreter Zander, zurzeit Rekrutendepot Hohensalza; Vizewachtmeister Adolf Schulz (Leibhus. 2) unter gleichzeitiger Verleihung des herzoglich braunschweigischen Kriegsverdienstkreuzes, Sohn des Besitzers F. Schulz in Dt. Rode bei Strelno; Kaufmann, Musketier Walter Ladowski (Inf. 59), Sohn der verw. Hofbesitzerin Helene Ladowski in Schöneberg a. W., Kreis Marienburg; Unteroffizier der Res. Willi Hollatz Sohn des Buhnenmeisters Hollatz in Ziegellack, Kreis Marienwerder.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 217) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Feldbataillon Reiser des Detachements Plantier, Jägerbataillon Nr. 2 und Reserve-Jägerbataillon Nr. 2, Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4.

— (Ordensverleihung.) Dem Hauptmann Sternberg vom königl. Gouvernement Thorn ist das kaiserlich königliche Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen worden.

— (Jubiläum.) Herr Hauptmann z. D., Polizeirat Maercker feierte am 29. April das 40jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum Regiment von der Marwitz (Infanterie-Regiment Nr. 61). Auf Anordnung des Regiments veranstaltete das Ersatzbataillon aus diesem Anlaß eine Feier im Kasino, wobei dem allbeliebten Jubilar ein Ehrengeschenk des aktiven Offizierkorps, eine kristallene Bowlenkanne in Silberfassung mit Widmung, überreicht wurde. Der Feier wohnten bei als Vertreter der Stadt Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse und der Stadtverordnetenvorsteher Herr Geheimer Justizrat Trommer, der den Jubilar als 40jährigen Bürger der Stadt Thorn feierte, der, wie bekannt, im kommunalen Leben als Leiter des Kriegervereinswesens eine hervorragende Stellung eingenommen und auch sonst, mit praktischem Sinn, bemüht gewesen ist, zum Wohle und Gedeihen des Gemeinwesens beizutragen. So verdanken wir dem Jubilar, der auch den Tierschutzverein ins Leben rief, eine Verbesserung des Verkehrswesens, indem auf seine Anregung wenigstens eines der zu eng gewordenen Tore zum Hafen, das Weiße Tor der Baderstraße, beseitigt wurde, sodaß auch die Thorner Tierwelt, wenn sie der in „Gullivers Reisen" gliche, nicht verfehlen würde, des Jubiläums zu gedenken. Glückwunschschreiben waren eingegangen vom Regiment und vom Korps von Dickhuth-Harrach.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Markt war gut beschickt, und auch die Nachfrage war recht lebhaft, sodaß die Stände bald geräumt waren. Spinat, gute Ware zu 40 Pfg., geringere zu 30 Pfg., Salat, der Kopf zu 5—10 Pfg., Rhabarber, der auch schon in reichlichen Mengen am Markte war und das Pfund für 25 Pfg. abgegeben wurde, fanden schnellen Absatz; ebenso Radieschen, die etwas knapp waren, und Spargel, von dem nur ein kleiner Vorrat am Markte war; der Preis beider, Radieschen 3 Bund 25 Pfg., Spargel das Pfund 1 Mark, war noch derselbe wie am Dienstag. Die bisher vernachlässigten Blumenpflanzen und Stauden (Nelken, Stiefmütterchen, Primeln, Tausendschönchen, Vergißmeinnicht, auch Schnittlauch), sowie Gemüsepflanzen waren heute stark begehrt, da das Wetter nunmehr zur Anpflanzung günstig erscheint, nachdem in letzter Nacht kein Reif mehr gefallen. — Auf dem Fischmarkt waren Fische wieder reichlich zu haben. Nach der Fischnot am Dienstag war aber die Nachfrage so stark, daß die Preise in die Höhe gingen. Bezahlt wurden für Aal 1,20—1,30 Mark, Zander, die wenig vorhanden waren, und Schleie 1,20 Mark, Karpfen und Hecht 1 Mark, Barsche 80 Pfg., Barbinen und Bressen 60 Pfg. Karauschen waren nicht am Markt.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatten sich wiederum verschiedene Personen wegen falscher Angaben über ihre Getreidebestände zu verantworten. Der Ansiedler Friedrich E. aus Kieslingswalde hatte 40 Zentner Roggen angegeben. Bei der einige Tage später erfolgten Revision wurden bei ihm 60 Zentner Roggen, 3 Zentner Weizen und 3¾ Zentner Roggenmehl gefunden. Der Angeklagte konnte nachweisen, daß er bei der Aufstellung des Formulars nicht zuhause gewesen war. Die Angaben hatte seine Tochter auf Drängen des Gemeindedieners gemacht. Da der Angeklagte auch über die Sache vorher mit der Tochter nicht gesprochen hatte, so konnte er auch nicht verantwortlich gemacht werden, weshalb er freigesprochen wurde. — Der Landwirt Paul T. aus Seeheim hatte seinen Roggenbestand auf 20 Zentner angegeben. Bei der Revision wurden 15 Zentner gedroschener und 15—18 Zentner ungedroschener Roggen festgestellt. Der Angeklagte gibt unwiderlegt an, daß er mit dem Dreschen erst nach der Abgabe der Erklärung begonnen habe, ein Irrtum also wohl vorkommen konnte. Der Gerichtshof glaubt aber nicht, daß ein erfahrener Landwirt sich derartig verschätzen könne, und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tage Gefängnis. — Der Ansiedler Michael F. aus Kieslingswalde hatte statt 45 Zentner Roggen nur 30 angegeben. Er glaubte sich dazu berechtigt, da er 15 Zentner seinem Sohne zurückzuerstatten hatte. Dies war ein Rechtsirrtum, da ausdrücklich verlangt wurde, daß alle lagernden Bestände aufzuführen seien. Auch hier wurde die Strafe auf 20 Mark bemessen. — Der Besitzer Johann K. aus Gogolin hatte seinen Getreidevorrat auf 50 Zentner angegeben; gefunden wurden bei ihm 110 Zentner. Die Angabe, er habe sich lediglich verschätzt, da das Getreide noch ungedroschen war, findet keinen Glauben. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis. — Der Ansiedler Hermann S. aus Schönsee wußte mit seinem Formular nichts anzufangen, da er des Lesens und Schreibens unkundig ist. Er wandte sich an eine Buchhalterin in Schönsee, die auf seine Anweisung das amtliche Papier dahin ausfüllte, daß kein Getreidebestand vorhanden wäre. Gefunden wurden bei ihm 15 Zentner Roggen. Er wurde zu 20 Mk., ev. 4 Tagen Gefängns, verurteilt. — Wegen Überschreitung der Höchstpreise angeklagt war die Fleischermeisterfrau Marta B. aus Thorn. Sie hatte von einem Beamten für das Pfund Speck 1,20 Mark verlangt, während der Höchstpreis auf 1,10 Mark festgesetzt war. Es wird dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 75 Mark, ev. 15 Tage Gefängnis, erkannt. — Zur Verhandlung kamen auch zwei Berufungssachen. Der Besitzer Bartholomäus Lisnewski aus Orlowo hatte auf seinem an das Gut Orlowo grenzenden Acker ein kleines Rübenfeld angelegt. Diesen Umstand benutzte er, um mit Hilfe seines Sohnes von dem Rübenfelde des Gutes mehrere Fuhren Rübenblätter nach seinem Hofe zu bringen. Das Schöffengericht in Strasburg hatte ihn wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis, seinen noch jugendlichen Sohn zu einem Verweise verurteilt. Gegen das Urteil hatte nur der Vater Berufung eingelegt, indem er die Schuld bestritt und behauptete, die Rübenblätter stammten von seinem eigenen Acker. Da dies nach der Menge der bei ihm vorgefundenen Blätter unmöglich erscheint, so wird die Berufung auf seine Kosten verworfen. — Wegen Beleidigung wurde gegen den Gemeindevorsteher Gottlieb H. aus Borowo verhandelt. Bei Beginn des Krieges wurde in der Culmer Gegend eine Anzahl polnischer Bürger aus politischen Gründen verhaftet, darunter auch der Pfarrer L. aus Althausen. Der Gemeindevorsteher hatte nun verschiedentlich im Gespräch über die Angelegenheit beleidigende Ausdrücke über den Pfarrer gebraucht, die das Schöffengericht in Culm mit einer Geldstrafe von 30 Mark sühnte. Gegen das Urteil legte der Beleidigte als Nebenkläger Berufung ein, indem er eine erheblich höhere Bestrafung beantragte. Er wurde durch Rechtsanwalt Mielcarzewicz vertreten. Das Berufungsgericht fand die Strafe nach Lage der Sache angemessen und verwarf die Berufung auf Kosten des Nebenklängers.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine kleine Schere.

— (Zugelaufen) ist eine Kuh.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Oberbürgermeister Dr. Kersten 25 Mk., Sammelstelle Dietrich 832,01 Mark, zusammen 857,01 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 27 593,40 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

*

Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Oberbürgermeister Dr. Kersten 25 Mk.; Frau Gärtner 5 Mark; Kreisverein vom Roten Kreuz 670,80 Mark; Landsturmbataillon Glogau 2 33 Mark; Robert Haberlau 10 Mark; Kreisverein vom Roten Kreuz 20 Heller, 2 Kopeken, zusammen 743,80 Mark, 20 Heller und 2 Kopeken, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 174,20 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung für die notleidenden Ostpreußen.

*

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Schmechel 6 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2417,93 Mark.

*

Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Ungenannt 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 Mark.

*

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den **Hauptbahnhof:** Frau Schlockow 10 Mark, 1 Schal und 2 Stöcke; Silbermann, Seglerstraße, 10 Pfund Würstchen.

Mannigfaltiges.

(Norwegen, das Land der Hundertjährigen.) Norwegen scheint eins der gesundesten Länder der Welt zu sein. Dafür sprechen wenigstens die sehr interessanten Zahlen der letzten norwegischen Volkszählung, die das norwegische statistische Zentralbüro veröffentlicht. Bezeichnend für die Langlebigkeit der Bevölkerung ist insbesondere die Liste, die die Namen aller derjenigen Einwohner enthält, die zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1910 älter als 95 Jahre gewesen sind. Angesichts der schwachen Bevölkerung des Landes muß es geradezu überraschen, daß es in jenem Jahre nicht weniger als 192 Norweger gab, die das 95. Lebensjahr überschritten hatten. Von diesen ist inzwischen freilich schon mehr als die Hälfte gestorben. Aber auch heute zählt man im Lande noch 53 Personen, die das hundertste Lebensjahr überschritten haben. Nach Ausweis der Volkszählungsergebnisse sind die beiden ältesten Leute Norwegens im Jahre 1804 geboren und zählen demnach heute 111 Jahre. Den Altersrekord hält die unverehelichte Dagmy Andersen, die am 14. Januar 1804 das Licht der Welt erblickt hat. Ihr zunächst folgt der gleichfalls ledige Andreas Isaksen, der am 27. Mai 1804 geboren ist. Es folgt weiter ein verheirateter Mann, der im Jahre 1805 geboren wurde. Die meisten Personen über 95 Jahre haben ihr ganzes Leben auf dem Lande verbracht; nur eine kleine Zahl von Städtern befindet sich unter diesen skandinavischen Methusalems.

Gedankensplitter.

Das heiß' ich rechte Fehde,
Wenn jeder übt die Kraft!
Zur Waffe wird die Rede,
Zur Waffe Wissenschaft!
M. von Schenkendorff.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser begibt sich nach Galizien.

Berlin, 7. Mai. Se. Majestät der Kaiser traf auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 7. Mai. In der heutigen Vor- und Nachmittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

50 000 Mark auf Nr. 111 949;
30 000 Mark auf Nr. 291 518;
10 000 Mark auf Nr. 16 121, 22 276, 56 767, 129 308, 192 045;
3000 Mark auf Nr. 20 096, 61 033, 32 719, 35 611, 40 176, 44 013, 53 335, 63 308, 67 329, 71 205, 78 450, 87 942, 88 432, 121 226, 128 643, 129 113, 138 599, 147 164, 151 814, 157 710, 161 486, 162 579, 166 692, 188 895, 190 061, 198 253, 198 944, 200 035, 210 676, 219 066, 223 059, 224 643, 229 202, 233 631.
(Ohne Gewähr).

Schwindelmanöver zur Täuschung der Neutralen.

Paris, 7. Mai. In einer von der „Agence Havas" herausgegebenen Note wird erklärt, daß nach Meldung der russischen Botschaft die österreichisch-ungarischen und deutschen Tagesberichte bezüglich des über die Russen davongetragenen Sieges keineswegs den Tatsachen entsprechen. Das Dementi bringt den Zusammenbruch der von den Deutschen seit dem 22. April organisierten Operationen zum Abschluß. Das deutsche Hauptquartier habe tatsächlich drei gleichzeitige Gewaltstöße kombiniert. Den ersten auf Langemark (Flandern), wo die Deutschen anfangs vorrücken konnten, aber am selben Abend noch angehalten wurden. Den zweiten ganz ohnmächtigen Gewaltstoß auf Eparges und Calonne. Den dritten in den Karpathen. Der Befehl lautete: einen Sieg zu melden. Die Blätter meldeten die Eroberung von 600 Geschützen und die Gefangennahme von 300 000 Russen (?). Das W. T.-B. selbst mußte ein Telegramm veröffentlichen, um vor Übertreibungen zu warnen. Kurz, die Deutschen versuchten dreimal in 10 Tagen einen Erfolg zu erringen; dreimal war ihnen ein Mißerfolg beschieden. In einer Zusatzbemerkung stellt nun die französische Presse die Operationen von Ypern als eine große Schlappe dar. Die deutschen Angriffe seien blutig abgeschlagen, das verlorene Gelände größtenteils wieder gewonnen. Dieselbe Taktik verfolgt die Presse hinsichtlich der Kämpfe bei Eparges und Calonne. Über den Vorstoß der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen über den Dunajec schweigt sich die Presse aus und druckt nur stark gefärbte Londoner Berichte ab. Die Presse deutet bereits an, daß die russische Front im Westen Galiziens wenig strategischen Wert besitze (!).

Ein englischer Segler versenkt.

London, 7. Mai. Reutermeldung. Der dreimastige Schuner „Earl of Latham", der 132 Tonnen faßt, ist gestern bei Kindale von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse in Grund gebohrt worden.

Ein englisches Blatt über Ypern.

London, 7. Mai. Zu den letzten Kämpfen in Flandern schreibt die „Westminster Gazette": Wir müssen den Verlust von Stellungen beklagen, die wir monatelang inne gehabt hatten. Aber der große Vorsprung der Front war eine stets gleich bleibende Gefahr für uns. Die neue Stellung bringt uns bedeutende militärische Vorteile (!).

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 7. Mai. Vom Sonderberichterstatter des W. T.-B.: Die Fortsetzung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zur weiteren Zurückdrängung der Landungstruppen bei Kaba Tepe und zur Erbeutung von 500 Gewehren und 1 Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Mittwoch Abend schleuderten die Schiffe des zurückgeschlagenen Feindes erneut ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das harmlose, völlig unbefestigte Maidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur ein Artillerieduell statt, an dem sich auch die Festungsgeschütze beteiligen. Nachts erfolgen Infanterie-Angriffe.

Berliner Börse.

Obwohl die Haltung Italiens noch ungeklärt ist, war die Tendenz des heutigen Börsenverkehrs noch wesentlich fester als gestern, was besonders für die bekannten Spekulationspapiere des Industriemarktes zum Ausdruck kam. Am meisten gebessert waren neben chemischen Werten auch deutsche Waffen und Deimler Motore sowie König; Bismarckhütte und Hirsch Kupfer. Heimische Anleihen konnten ihren gestrigen Kursstand behaupten; besonders 3prozentige war gefragt. Ausländische Valuten blieben unverändert. Tägliches Geld und Privatdiskont wie gestern.

Danzig, 7. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Peluschken 10 Tonnen.

Königsberg, 7. Mai. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 1, Gerste 15, Hafer 51, Erbsen 3, Wicken 6 Tonnen.

Amsterdam, 6. Mai. Java-Kaffee ruhig, loko 48, Santos-Kaffee per Mai 34¼, per September 32¼, per Dezember 31⅜.

Chicago, 4. Mai. Weizen, per Mai 162¼. Fest.
Newyork, 4. Mai. Weizen, per Mai 165½. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 12 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Barometerstand: 768 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 1,86 Meter.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 8. Mai: wolkig, fortdauernd warm, stellenweise etwas Regen.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner drei Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Ersatzreservist des Res.-Inf.-Regts. 61

Herrmann Hinz

im Alter von 29 Jahren am 9. Januar in Rußland den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Leibitsch den 6. Mai 1915

die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Hinz nebst Kindern.

Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr,
Weil Du den Heldentod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,

Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiedersehn zu Haus,
Du warst so jung, Du starbst so früh.
Darum vergessen wir Dich nie.
Doch droben, in des Lichtes Höh'n,
Liebster, gibt's ein Wiedersehn!

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Gatten, den treuen Vater meiner Kinder, unsern Bruder, Schwager und Onkel, den Gemeindevorsteher

Robert Guhse

nach langem, qualvollem, mit großer Geduld getragenem Leiden zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.

Er starb am 5. Mai im Lazarett zu Bromberg an den Folgen seiner in Rußland am 10. Februar erhaltenen schweren Verwundung im Alter von 37 Jahren, 11 Monaten, 22 Tagen.

Balkau den 6. Mai 1915.

In tiefem Schmerze

die trauernde Gattin:
Ida Guhse, geb. Wicknig,
nebst drei Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag den 9. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause in Balkau aus statt.

Gestern, nachmittags 3¼ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, der frühere Kaufmann

Amandus Schaefer

im Alter von 78 Jahren und 6 Monaten.

Thorn den 7. Mai 1915.

Um stille Teilnahme bitten

die Hinterbliebenen:
Clara Schaefer, geb. Schilling,
Minna Schaefer,
Dorette Meissner.

Die Beisetzung findet am Montag den 10. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Als Verlobte empfehlen sich
Margarete Hass,
Georg Kretschmer.
Thorn den 6. Mai 1915.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Dahinscheiden unseres lieben, kleinen, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Otto

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Otto Henke und Frau
nebst Kindern.

Saatkartoffeln,

frühe Rosen, wie Winterkartoffeln geben wir noch in beliebigen Mengen frei Haus ab.

Telephonische Aufträge unter Nr. 288.

Thorn den 30. April 1915.

Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule,

Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Einmache-Kursus:

Beginn am 11. Mai, Schluß Ende September.

Wöchentlich Dienstag von 3—7 Uhr.

Preis 20 Mark.

Anmeldungen Dienstag, Donnerstag und Freitag 10—1 Uhr im Rathaus, Zimmer 1.

Der Besuch des Kursus ist in diesem Kriegsjahre besonders zu empfehlen, da im allgemeinen Volksinteresse viel Gemüse und Obst eingekocht werden sollte.

Thorn den 23. April 1915.

Die Vorsteherin:
L. Staemmler.

Kainit,
Thomasmehl,
Superphosphat,
Kali,
Kalkstickstoff
offerieren
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Thorn, Schloßstraße 7.

Bekanntmachung.

Die Bestände an

Hafer, Gerste und Mengkorn aus Hafer und Gerste,

soweit sie in der eigenen Wirtschaft bis zur vorgeschriebenen Höchstmenge oder als Saatgut nicht gebraucht werden, beabsichtigte ich für Rechnung des Kreiskommunalverbandes zu den Höchstpreisen anzukaufen.

Ich ersuche die Herren Besitzer vorbezeichneter Getreidemengen, ihre Bestände im Kreisverteilungsamt (Kreishaus, 2 Treppen) anzuzeigen.

Gleichzeitig werden diejenigen Herren Landwirte, welche einen Bedarf an vorbezeichneten Getreidearten haben, ersucht, ebenda anzugeben, wieviel Zentner von jeder Sorte sie zu kaufen wünschen.

Thorn den 4. Mai 1915.

Der Landrat.
gez.: **Kleemann.**

Gebe ab gesundes

Hafer-, Gersten- und Roggen-Stroh

zu annehmbaren Preisen.

T. von Klinski,
Mlyniets bei Leibitsch.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Volksernährung ist in diesem Jahre besonderer Wert darauf zu legen, daß die nützlichen Tiere und Pflanzen geschützt und die Schädlinge bekämpft werden.

Dem Schutze der nützlichen Vögel dient das Reichsgesetz vom 30. Mai 1908, dessen wichtigste Bestimmungen ich nachstehend in Erinnerung bringe:

§ 1, Absatz I.

Das Zerstören und Ausheben von Nestern und Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen ist verboten.

§ 3, Absatz I.

In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln, sowie der Ankauf, der Verkauf und das Feilbieten, die Vermittelung eines hiernach verbotenen An- und Verkaufs, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten überhaupt, ebenso der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt.

§ 4.

Dem Fangen im Sinne dieses Gesetzes wird jedes Nachstellen zum Zwecke des Fangens oder Tötens von Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Netzen, Schlingen, Leimruten oder anderen Fangvorrichtungen gleichgeachtet.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes oder gegen die von dem Bundesrat aufgrund derselben erlassenen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

Die genannten Schutzvorschriften finden keine Anwendung auf die im § 8 des Gesetzes aufgeführten Vogelarten, insbesondere das Federvieh, die jagdbaren Vögel und gewisse schädliche Vogelarten, namentlich Sperlinge und alle Krähenarten.

Die Vertilgung der schädlichen Vögel ist nicht nur nach dem Gesetz zulässig, sondern auch dringend erwünscht.

Neben der in diesem Jahre in weitestem Umfange vorzunehmenden Zerstörung der Bruten wird den schädlichen Vögeln am meisten durch die Vernichtung der Weibchen Abbruch getan.

Was den Pflanzenschutz anbetrifft, so ist besonders zu verhüten, daß ein etwaiges Auftreten des Kartoffelkäfers unbemerkt bleibt. Beim Auftreten dieses Schädlings ist daher beim unterzeichneten Oberbürgermeister unverzüglich Anzeige zu machen.

Thorn den 6. Mai 1915.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Hasse.

Kalif. Mischobst,

beste 1914 er Ware,
pro 1 Pfund 60 Pfennig,

entsteinte bosn. Pflaumen

pro 1 Pfund 70 Pfennig,
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Farben, Firniß, Lacke und Pinsel

empfiehlt **Hugo Claass,** Seglerstr. 22, Drogenhandlung.

Limonaden-Essenzen und Syrupe

für Mineralwasserfabriken empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Mocker, Fernsprecher 298.

Sauerkohl

und Gurken habe noch größere Posten abzugeben. **Adolf R. Werner.** Thorn.

Zentrifugen

von 36 Mark an empfiehlt
E. Strassburger,
Thorn, Brückenstraße 17.

Gebr. Nähmaschinen

zu jedem annehmbaren Preise, zwei Schneidermaschinen, Zentralpul., neu, Stück 95 und 100 Mark.
Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

Torfstreu

gibt ab
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mellienstraße 8, Telephon 640/641.

Lehrerin

erteilt Nachhilfestunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

45. Herdbuchauktion

am 12. Mai in Dt. Krone.
Beginn am Mittwoch, 12. Mai, 1 Uhr mittags.

50 Bullen und 12 Färsen.

Kataloge kostenlos von der Geschäftsstelle, Große Gerbergasse 12.

Westpr. Herdbuchgesellschaft, Danzig.

---

5. Preußisch-Süddeutsche (231. Königlich Preußische) Klassenlotterie.

Fünfte Klasse

Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915

Prämien		Mark	Mark
2	zu	300 000	600 000
Gewinne			
2	zu	500 000	1 000 000
2	„	200 000	400 000
2	„	150 000	300 000
2	„	100 000	200 000
2	„	75 000	150 000
2	„	60 000	120 000
4	„	50 000	200 000
6	„	40 000	240 000
24	„	30 000	720 000
36	„	15 000	540 000
100	„	10 000	1 000 000
240	„	5 000	1 200 000
3 200	„	3 000	9 600 000
6 500	„	1 000	6 500 000
8 894	„	500	4 447 000
154 984	„	240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu	200	100	50	25	Mark

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Für Gewinnlose der 5. Klasse sind Ersatzlose, soweit vorrätig, während der Ziehung bei mir zu haben.

Stickerin

wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.

Verkäuferin,

20 Jahre, im Fleisch- und Wurstverkauf bewandert, sucht vom 15. 7. oder später passende Stellung. Angebote unter Nr. 10 an die „Culmseer Zeitung", Culmsee erbeten.

Stellenangebote.

Suche von sofort 2 tüchtige, solide

Chauffeure.

Emil Spratler,
Thorn, Altstädt. Markt 16.

Tapezierlehrling

bei hohem wöchentlichen Kostgeld sucht
F. Bettinger.

Ordentl. Bierfahrer

stellt ein **Thorner Brauhaus.**

---

1 Arbeitsburschen

stellt sofort ein
A. Schröder. Coppernikusstr. 41.

Suche von sofort ein ordentliches

Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, für mein Glas- und Porzellangeschäft.
Gustav Heyer, Breitestraße 6.

Ehrliches, fleißiges Mädchen

für nachm. gesucht. Gerechtestr. 2, 2, r.

Suche

von sofort für Hotel, Restaurants und Kantinen: Laufburschen, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hausdiener, Kutscher, Gärtner und Gartenarbeiter, Aufwärterin und Büfettfräulein auf Rechnung und Bedienung.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Zu verkaufen

Versch. neue u. gebrauchte Möbel,

Nußbaum Kleider- und Wäscheschränke, mit auch ohne Spiegel, Bücherschrank, Salon- und Ausziehtische, Waschtische, Nachttische, moderne helle und dunkle Bettstellen mit Matratzen, Salon-Garnitur, Sopha, 2 Sessel, Schreibtisch, Stühle, Spiegel, ganze Kücheneinrichtung, Säule, Etagere, Gaslampe, einfach, für Kontor geeignet u. a. m. zu verkaufen.

Bachestraße 16.

Starkes, gut erhaltenes

Fahrrad

preiswert zu verkaufen. Ang. u. **N. 688** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sportwagen,

Sitz- und Liegewagen, zu verkaufen.
Laskowski. Culmer Chaussee 38, pt.

Ein Sportwagen

zu verkaufen. Bäckerstraße 27, 3, links.

Ein Arbeitspferd

zu verkaufen.
Mocker, Trepposcher-Weg 7.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. **H. Niederer,** Grabowitz bei Schillno.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. **Blühmke, Schillno,** am Zollamt.

Hochtragende Ferse

steht zum Verkauf. **Wachholz,** Elsnerode b. Thorn-Mocker.

Ein schwarzer Hund,

(Boxer) 3 Jahre alt, billig abzugeben.
Culmer Chaussee 8/10.

Eine engl. Drehrolle

billig zu verkaufen.
Mocker, Konduktstr. 31, im Laden.

---

1 guterh. Hackmaschine

steht billig zum Verkauf.
Haupt, Ziegelwiese.

Zu kaufen gesucht

Extra-Rock, feldgrau

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Photographenapparat,

zirka 9 mal 12, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **L. 686** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein altes Uhrgehäuse

für eine Hausuhr kauft
Gesicki, Coppernikusstraße 30.

Zerlegbarer

Sportwagen

zu kaufen gesucht. Angebote u. **F. 681** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wohnungsangebote

Laden

zu vermieten vom 1. 10. 15.
P. Krüger, Culmerstraße 3.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. Brückenstr. 16, 2 Tr.

Krieger-Verein
Thorn-Mocker.

Sonnabend den 8. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

bei **Rüster.**

Der Vorstand.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Unterhaltung. Wegen wichtiger Besprechung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Eine Wohnung,

in bester Lage, in der Breitestraße, vom 1. 7. oder 1. 10. 1915 ganz oder geteilt zu vermieten, auch für Bürozwecke geeignet. Näheres bei
Anders & Co., Gerberstr. 33/35.

Wohnung,

4 Zimmer und reichl. Zubehör von gleich auch später zu vermieten. Zu erfr.
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

---

2 bis 3 große Vorderzimmer

auf Wunsch möbl. als Wohnung m. Bad oder Büro geeignet; ferner Lagerräume im Erdgeschoß gelegen, sofort zu vermieten
Joh. v. Zeuner. Baderstraße 28, 2.

Eine freundliche

3-Zimmerwohnung

vom 1. Juli zu vermieten. Gerstenstr. 8, 3.

Versetzungshalber

vom 1. 7. eine 4-Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

3-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht und sonst. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. **E. Sodtke,** Mellienstr. 62.

Eine Wohnung,

Brombergerstraße 82, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Burdecki, Bäckermeister,
Thorn, Coppernikusstraße 21.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, part., Vorgarten, Laube, vom 1. 7. 15 zu vermieten.
Baumgarten, Ulanenstraße 6.

Eine freundliche

3-Zimmerwohnung

mit Bade- und Gaseinrichtung vom 1. Juli zu vermieten. Culmer Chaussee 38, pt.

2—3 möbl. Zimmer,

eventl. Küchenbenutzung, auch einzeln zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

für 1 oder 2 Personen von sofort zu vermieten. Gerechtestraße 23, 2 Treppen.

Zwei gut möblierte Zimmer

am Wilhelmsplatz zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Part.-Vorderz. und kl. Vorderz., 15 Mk., z. verm. Gerechtestr. 33p.

Gut möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Seglerstraße 28.

---

1 bis 2 elegant möbl. Zimmer

eventl. mit Burschenzimmer sofort oder später in Brombergervorstadt zu vermieten. Schulstraße 3, 1.

Ein möbl. Zimmer

ist zu vermieten, Bergstraße 46.

Gleichzeitig: der letztere Herr **Z.,** der dort Logis gehabt hat, hat etwas hinterlassen, derselbe kann das abholen.

Wohnungsgesuche

Möblierte

2 bis 4-Zimmerwohnung

Brombergervorstadt, für 1 Monat zu mieten gesucht. Angebote unter **M. 687** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung

von 2 möbl. Zimmern eventl. mit Balkon in herrschaftlichem Hause von älterem Offizier gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. 682** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Zimmer

mit voller Pension (separater Eingang) in der Innenstadt. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **E. 680** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Etwas Gartenland

in der Bromb. Vorst. gesucht. Angeb. u. **J. 684** a. d. Geschäftsstelle der „Presse".

Kind,

kräftiger Junge, 4 Monate alt, ist als eigen abzugeben ohne gegenseitige Vergütigung. Angebote unter **K. 685** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Goldener Trauring

verloren. Gegen Belohnung abzugeben Katharinenstraße 3, 2 Tr., rechts.

Entlaufen

ein junger, schwarzer Dobbermann ohne Halsband. Gegen Belohnung abzugeben Mellienstraße 28, 1.

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Was wird Italien tun?

Die italienischen Forderungen und Österreichs Angebot.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge bringt die Mailänder „Stampa“ folgenden Bericht ihres römischen politischen Korrespondenten: Am Sonnabend Abend trafen aus Berlin lange chiffrierte Depeschen an den deutschen Botschafter Fürsten Bülow ein. Daraufhin hatte Bülow am Sonntag eine äußerst wichtige Unterredung mit dem Minister des Äußeren, Sonnino, die die Gespräche Sonnino-Salandra und diejenigen zwischen dem Könige, Salandra und Sonnino zurfolge hatten. Die Folge war die Sitzung des Ministerrates, der beschloß, daß angesichts der politischen Lage kein Minister sich von Rom entfernen dürfe. Weil das Fernbleiben der Regierung und des Königs dem Eintreffen der Depeschen an Bülow gefolgt ist, so glaubt man, daß auf die Pression der Berliner Regierung hin Österreich sich zu Abtretungen einverstanden erklärt habe, die den italienischen Forderungen näher kommen. Die Mailänder „Perseveranza“ berichtet, daß die italienischen Forderungen sich zu dem österreichischen Angebot von 3 zu 5 verhalten. Man schreibt mehreren Blättern zufolge dem Besuche des österreichischen Grafen Goluchowski in Rom die größte Wichtigkeit zu. Er soll das letzte Wort des Wiener Kabinetts überbringen.

Keine Gewißheit; aber nicht unvorbereitet!

In Berliner diplomatischen Kreisen besteht, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, keine Gewißheit darüber, ob es wahr ist, was in französischen und einzelnen italienischen Blättern in der letzten Zeit schon mehrere male und neuerdings wieder behauptet worden ist, daß **im stillen Italien mit Frankreich und der ganzen Tripleentente einig sei.** Wäre das der Fall, so könnten weitere Verhandlungen höchstens den Zweck eines aus irgendwelchen Gründen noch gewünschten kleinen Aufschubes haben. In so ernster, zugespitzter Lage, in der der nächste Tag über Krieg und Frieden entscheiden kann, sind Überraschungen im letzten Augenblick nicht ausgeschlossen, und bevor das entscheidende Wort offiziell gesprochen worden ist, kann man hoffen, daß es noch zu **einem Ausgleich und Erhaltung des Friedens** zwischen den bisherigen Verbündeten kommt. Es trifft natürlich die Leitung der deutschen Politik und unsere oberste Heeresleitung **nicht unvorbereitet**; man darf beiden zutrauen; daß sie **jede mögliche Eventualität** schon seit langer Zeit in Rechnung gestellt haben.

Eine Beruhigungskundgebung der Münchener Polizeidirektion.

Die Münchener „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Angesichts der ziemlich großen Aufregung, welche die letzten Nachrichten aus Italien unter der Bevölkerung hervorgerufen haben, stellt die Polizeidirektion von München nach amtlicher Kundgebung fest, daß eine **unmittelbare Gefahr des Abbruches der Beziehungen** zwischen den Zentralmächten und Italien **nicht besteht.** Sie empfiehlt, ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber den hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen.

Was sich italienische Blätter aus London und Paris melden lassen.

Dem Mailänder **„Secolo“** zufolge hat der Entschluß der Regierung, sich an der Feier in Quarto nicht zu beteiligen, **in Paris und London großen Eindruck** gemacht. Der **Pariser Vertreter** meldet dem Blatte, daß die öffentliche Meinung im allgemeinen wie auch die Kreise der Presse und der Börse einstimmig äußerst pessimistisch und überzeugt sind, das dies Ereignis als Zeichen der veränderten Haltung Italiens in der Frage seiner Beteiligung am Kriege sei. Politische Kreise legten indessen der Sache keine besondere Bedeutung bei. Der **Londoner Vertreter** des „Secolo“ telegraphiert: Die Augen von ganz England sind heute mit unbeschreiblicher Angst und Erwartung auf Italien gerichtet. Jedermann fühlt und begreift, daß von dem Entschluß Italiens der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängt. (?)

Die Aufregung in Rom.

In Rom hat die Nervosität der Bevölkerung einen bedenklichen Grad erreicht. Niemals seit Gründung des Königreichs habe Italien eine so furchtbare Krisis durchgemacht, sagt der **„Mattino“**. Die Nachricht von dem deutsch-österreichischen Sieg in den Karpathen wirkte wie ein kalter Wasserstrahl. Auch die Veröffentlichung weiterer Einzelheiten über die schwere Schlappe der Italiener in Tripolis hat die kriegerische Stimmung etwas herabgedämpft. Die Verluste dort unten sind noch größer als zuerst angenommen. Lebhafte Erörterungen ruft eine Veröffentlichung des „Militäramtsblattes“ hervor, in welcher ausdrücklich hervorgehoben wird, alle Urlaubserteilungen für Unteroffiziere und Soldaten zu unterlassen. — Der Turiner **„Stampa“** wird aus Rom berichtet: „Wir erleben jetzt ereignisreiche Tage der Vorbereitungen. Wir wohnen den verzweifelten Versuchen (!) Deutschlands bei, den Abbruch der italienisch-österreichischen Beziehungen zu vermeiden. Gleichzeitig geht die italienische Regierung ungestört und unaufhaltsam ihre Wege weiter und stellt Österreich vor das Dilemma: entweder die nötigen Abtretungen zu gewähren oder den Krieg zu gewärtigen. Die Lage wird von der unbeugsamen Willenskraft Sonninos diktiert, dessen Programm lautet: „Entweder unbedingte Annahme aller von Italien gestellten Forderungen oder der Krieg.“

Zusammentritt des italienischen Ministerrats.

Aus Rom wird gemeldet: Der Ministerrat ist am Mittwoch abermals zusammengetreten und hat seine Beratungen fortgesetzt. Der Tag der Eröffnung der **Kammersitzung** wurde festgesetzt. Über den weiteren Verlauf der Besprechungen liegt undurchdringliches Schweigen. Das Blatt **„d'Italia“** will von einer gut unterrichteten Persönlichkeit in Rom erfahren haben, in politischen Kreisen hege man die Meinung, **daß** ein **endgiltiger Beschluß in den nächsten Tagen** zu erwarten ist. Graf **Goluchowski**, der frühere österreichisch-ungarische Minister des Äußern, wird für heute in Rom erwartet. Er sei mit allen Vollmachten ausgerüstet und werde die **neuen Vorschläge Österreichs** überbringen. Andererseits meldet der **„Secolo“**, der sozialistische Abg. **Bissolati** habe mit **Salandra** eine Unterredung gehabt und trotz der Reserven, die sich der Ministerpräsident auferlegen mußte, den Eindruck gewonnen, es sei keine Änderung in der Haltung des Kabinetts eingetreten.

Hohe italienische Militärkreise gegen Beteiligung am Krieg.

Einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge bestätigt eine gut unterrichtete italienische Persönlichkeit, die Nachricht vom Durchbruch der russischen Front in Westgalizien sei in Rom schon Montag Mittag bekannt gewesen und habe mehr als die Ereignisse in Lybien bei der Absage der Reise des Königs **nach Quarto mitgewirkt.** Der Einfluß **hoher italienischer Militärkreise**, die stets gegen einen Eingriff Italiens waren, sei heute **stärker, als zuvor und besitze die Oberhand.**

Bemühungen des Papstes.

Wie die Turiner „Stampa“ meldet, hat der Papst sein Möglichstes getan, um ein Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden und Schritte beim österreichischen Kaiser eingeleitet, um ihm zu empfehlen, Österreich-Ungarn möge territoriale Zugeständnisse an Italien machen, um den Frieden zu erhalten.

Die Rede bei der Denkmalsfeier in Quarto.

Bei der Feier in Quarto verlas d'Annunzio seine große Rede am Fuß des Denkmals. Die Verlesung nahm dreiviertel Stunden in Anspruch. Die Stimme des Dichters war weithin vernehmbar. Die Weiherede d'Annunzios war eine **große Kriegsfanfare**, und man begreift vollständig, daß König und Ministerkollegium sie hätten nicht anhören können, ohne entweder sofort loszumarschieren oder den Dichter zu desavouieren. „Der heutige Tag bedeutet für Italien das Datum zu einem neuen Zug wie der, von dem die Steine des Denkmals reden. Diesen Zug predige auch Garibaldi und alle Märtyrer der italienischen Einheitskämpfe. Auch die Marmorschöpfungen Michelangelos, die „Morgenröte“ und die „Nacht“ wachen auf und würfen von sich jedes Joch, das noch auf den italienischen Ostalpen laste. Den Zug Garibaldes nach Sizilien verglich d'Annunzio alsdann mit den Fahrten der homerischen Helden, den Felsen von Quarto mit dem Vorgebirge von Mykale. Auch heute ertöne von dieser Stelle der Ruf: Hier werde Italien zu neuer Größe wiedergeboren! Der Tod der beiden Enkel Garibaldis, das Erdbeben in den Abruzzen und andere Zeichen deuten an, daß große Dinge, daß Krieg bevorstehe. Über ganz Italien liege Morgenröte! Das Feuer wachse und fordere genährt zu werden, und der Opfergeist Garibaldis schwebe über diesem Brand. Alles, was ihr habt, was ihr seid, gebt es dem brennenden Italien! Selig die, welche ihre Jugend, ihren keuschen Sinn, ihren gestärkten Körper dem brennenden Italien geben können. Selig die, welche nach Ruhm lechzen! Sie werden befriedigt! Selig die, welche das verwundete Blut heilen und die Schmerzen des Krieges lindern. Selig die, welche reinen Herzens, selig die, welche siegreich zurückkehren, denn sie werden das neue Gesicht Roms schauen, die festlich bekränzte Stirn Dantes und die triumphierende Schönheit Italiens.“

Über die Feier in Quarto

wird noch berichtet: Die Beteiligung der Bevölkerung war eine mäßige, selbst von weither. Bezeichnend ist es, daß im Festzuge die gesamten Freimaurer Italiens mit 400 Bannern in Erscheinung traten. Auch französische, russische und belgische Emissäre, Politiker, Publizisten, wohnten der Feier bei und legten Kränze am Denkmal nieder. Die kriegerisch klingenden Auslassungen des Festredners wurden mit begeistertem Jubel und Pereatrufen auf Österreich-Ungarn aufgenommen. Bei der Nachfeier hielt der Enkel **Garibaldis**, der in französischer Uniform mit den aus den Argonnen zurückgekehrten Freiwilligen erschie-

Thorner Kriegsplauderei.

XXXII.

Das war ein Gewoge und Gewimmel auf dem Altstädtischen Markte, als die feierlichen Klänge der Glocken am Montag um ½7 Uhr abends den gewaltigen Sieg in Westgalizien einläuteten. Auch die Rathausglocken, die nur bei ganz besonderen Anlässen ihre Stimmen erschallen lassen, stimmten in das allgemeine Konzert ein. Zugleich gingen die vier Rathaus-Fahnen in die Höhe, und bald prangten auch die Straßen im Flaggenschmuck. Hatten uns doch die Nachrichten der früheren Tage schon in eine siegesfrohe Stimmung versetzt. Die deutsche Offensive am Ypernkanal hatte den mit so ungeheuren Opfern errungenen kleinen englischen Erfolg bei Neuve Chapelle mehr als wettgemacht. Die Beschießung Dünkirchens setzte die Welt in Staunen, die Engländer in Schrecken. Bezeichnend ist, daß man hier in Thorn den Erfolg dem Helden aller Helden, Feldmarschall von Hindenburg, zuschreibt. Man behauptet, er sei persönlich in Belgien gewesen, um dort die Sache in Schwung zu bringen. Mag das auch höchst unwahrscheinlich klingen, so ersieht man doch daraus, daß sich das Volk einen großen Erfolg ohne Mitwirkung seines Lieblingshelden nicht denken kann. Noch näher berührte uns der überraschende Vorstoß unserer Truppen gegen die russischen Ostseeprovinzen. Ernsthaften Widerstand haben sie nicht gefunden. Die feindlichen Heerhaufen, die das offene Memel heimgesucht und hier die verschiedensten Gewalttaten verübt hatten, sind bereits gegen Mitau zurückgeworfen, das etwa fünfzig Kilometer von Riga entfernt ist. Hier befinden sich unsere Truppen auf einem Boden, der mit deutschem Blute reichlich getränkt ist. Deutsche Tapferkeit und deutscher Fleiß hatten hier ein Kulturland geschaffen, dessen Blüte eine jahrhundertelange Unterdrückung nicht zu vernichten vermochte. Die besten Staatsmänner, Generale und Soldaten hat Rußland aus diesen Provinzen gezogen, trotzdem aber jedes nationale Leben zu ersticken gesucht. Mag auch der größte Teil der Bevölkerung im Laufe der Zeit verrußt sein, ein Kern echten Deutschtums, das besonders in vielen Adelsfamilien eine Pflegestätte fand, ist bis heute erhalten geblieben. Der Einmarsch der Deutschen kann hier unabsehbare politische Folgen zeitigen. — Und nun der gewaltige Sieg in Westgalizien, dessen Folgen zurzeit noch nicht zu übersehen sind. Wiederum hat Hindenburg alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Noch vor wenigen Tagen schrieb ein militärischer Sachverständiger, der Schwerpunkt liege in den Ostkarpathen und der Bukowina; denn hier stehe unser Bewegungsflügel. Statt dessen hören wir nun, daß gerade im Westen, also bei Krakau und Przemysl, die russischen Schlachtlinien durchbrochen und, soweit sie nicht gefangen, in vollem Rückzuge gen Osten begriffen sind, verfolgt von den Schulter an Schulter kämpfenden Verbündeten. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß gerade unsere tapferen Westpreußen unter der Führung des Siegers von Wloclawek, Generaloberst von Mackensen, diesen weltgeschichtlichen Erfolg errungen haben. Wohl bald wird Galizien von seinen Bedrängern befreit sein. Der Sieg ist die beste Antwort auf das Schaustück, das unlängst der Zar in Lemberg inszenierte, als er das „ungeteilte russische Reich“, als dessen untrennbaren Bestandteil er Galizien bezeichnete, hochleben ließ. Westeuropa ist wohl von der Gefahr einer Kosakenherrschaft, die sogar Napoleon I. für ein späteres Jahrhundert prophezeit hatte, für immer befreit, dank der Tapferkeit der deutschen Brüder.

Unbekümmert um das Völkerringen geht die Natur ruhig ihren Entwickelungsgang weiter. Freilich fehlt es nicht an Rückschlägen in der Witterung. Die letzten Tage haben uns rauhe Winde und vereinzelte Regenschauer gebracht. Aber leise entfaltet sich Blatt um Blatt. Verschiedene Zierbäume prangen bereits im schönsten Blütenschmuck. In Feld und Garten regen sich fleißige Hände, um zu säen und zu pflanzen. In den Vorgärten der Kasernen sieht man Soldaten in weißen Drillichjacken graben, ganz wie in Friedenszeiten. Wenn man die Menge Soldaten in unserer Festung sieht, die doch sicherlich keinen Überfall der Russen mehr zu befürchten hat, so muß man staunen über die gewaltige Volkskraft Deutschlands, das noch so viele Kräfte frei hat, trotzdem es draußen mit einer Welt von Feinden ringt. Hoffentlich werden uns die rührigen Pioniere bald wieder die Pontonbrücke bauen, die im Herbste wegen des Eisganges entfernt werden mußte. Die Laufbrücke am Pilz hat den Eisgang sehr gut überstanden; es kam ihr allerdings zugute, daß das Eistreiben bei ziemlich niedrigem Wasserstande vor sich ging. Bei dem später einsetzenden Hochwasser war nämlich von den Eisböcken nichts zu sehen. An der Weichsel herrscht eine rege Tätigkeit. Der Verkehr nach Plozk ist noch immer recht lebhaft. Die Verlängerung der Uferbahn war bereits am Sonntag bis zum Winterhafen gediehen. An dem ersten Häuschen neben dem Damm des Winterhafens, wo das Baubüro der Weichselbrücken untergebracht ist, befinden sich zwei Kriegskarten, wo auf den einzelnen Schauplätzen von sachkundiger Hand genau die Stellungen der Gegner mit Nadelfähnchen ausgesteckt sind. Militärpersonen und Zivilisten machen dort ihre Studien, und man kann da manches mehr oder weniger zutreffende Urteil über die strategische Lage hören. — Unmittelbar am Hafen saßen am Sonntag zwei alte Mütterchen, die lebhaft den Frieden mit Rußland erörterten. Neben der Abtretung von Polen schmetterten sie dem Zaren 15 Milliarden Rubel Kriegskosten auf, wovon sie großmütig den Österreichern 6 Milliarden überließen. Es wäre interessant gewesen, auch die Friedensbedingungen für Frankreich und England zu hören; indes schien ihnen diese Frage wohl noch nicht spruchreif zu sein. — Mag man solche Politik der Gasse auch belächeln, eins geht daraus hervor: nicht begeistert uns mehr der unbeugsame Wille zum Siege, sondern die unantastbare Gewißheit, daß er uns nicht mehr zu entreißen ist. Weit entfernt davon, uns lässiger im Verfolgen des Endzieles, der Bezwingung unserer Feinde, zu machen, spornt diese Gewißheit uns zur Einsetzung des letzten Hauches von Mann und Roß, der letzten Milliarde an. Mit der unübertrefflich organisierten Kraft unseres ganzen Volkes streben wir diesem Ziele zu, mit der inneren Überzeugung, daß sich an ihr die Macht und Tücke der Gegner, wenn sie auch noch an Zahl zunehmen sollten, brechen werden. Wir fühlen alle, daß nach dieser so glänzend bestandenen Kraftprobe unseres Volkes die Zukunft nur ihm gehören kann. Ganz dieselbe Stimmung herrscht in Österreich-Ungarn. Wir hatten Gelegenheit, in dieser Beziehung ein zuversichtliches Wort eines österreichischen Offiziers zu hören. Er wurde befragt, ob ein Verrat Italiens an seinen bisherigen Bundesgenossen nicht die Wagschale zu Ungunsten der Zentralmächte beeinflussen würde. Diese Befürchtung teilte er ganz und gar nicht. Die Grenze gegen Italien sei so furchtbar armiert, daß verhältnismäßig schwache Kräfte zu ihrer Verteidigung hinreichten. Außerdem stände die Wage längst nicht mehr derartig im Gleichgewicht, daß das Schwert einer neutralen Macht sie zum Schwanken bringen könnte. Selbst eine Großmacht wie Italien könnte jetzt an dem Endergebnis nichts mehr ändern. — Das ist das stolze Bewußtsein des Starken, der sich auf eigene Kraft verläßt. Wie kläglich nimmt sich dagegen das Buhlen des Dreiverbandes um die Hilfe neutraler Mächte aus! Das ist umso merkwürdiger, als die feindliche Presse von immer neuen Mißerfolgen der Zentralmächte zu berichten weiß. Mögen dadurch vielleicht auch die Gemüter im eigenen Lande beruhigt werden, dem urteilsfähigen Zuschauer des Völkerringens muß dies verzweifelte Bemühen um die Gewinnung neuer Bundesgenossen doch schließlich die Augen über den wahren Stand der Dinge öffnen.

Wenn unsere kriegerischen Erfolge auch in erster Linie unser Herz höher schlagen lassen, so dürfen wir doch noch auf manches andere stolz sein. Die

nen war, aufreizende Reden gegen Deutschland. Die interventionistischen Blätter begrüßen den Tag von Quarto als den ersten Tag moralischer Mobilmachung.

Zur Haltung Italiens

sagt das „Berl. Tagebl.“, man finde alle eigentlichen Republikaner, die in der Bekämpfung des Königtums von jeher ihre Hauptaufgabe gesehen haben, an der Spitze der Kriegsagitation. Die Sozialdemokraten, die neben der Verwirklichung der republikanischen Idee noch andere Ziele verfolge, ist in ihrer offiziellen Gruppe gegen den Krieg. Die wenigen, die den Krieg erstreben, erhoffen von einer Kriegszeit mit ihren Wirren den Sturz des Königtums. In der „Kreuzzeitung“ heißt es, man sollte meinen, daß, wenn Italien der Sprache der Diplomatie nicht mehr Gehör schenken will, es doch verstehen sollte, was die Waffen Deutschlands und Österreich-Ungarns eben wieder am Dunajec und an der Wisloka reden, und welche Enttäuschung England und Frankreich wieder an der Dardanellenstraße erlebt haben. Wir werden jedenfalls mit Ruhe, besonnen und entschlossen abwarten, ob Italien in seiner Schicksalsstunde den Geboten der Vernunft folgt. Deutschland und seine Verbündeten sind nach neunmonatiger Kriegszeit stark genug, um jedem Beschluß, der in Rom gefaßt wird, gewachsen zu sein.

Seine Berliner Eindrücke

schildert in einem längeren Aufsatz der auf dem Wege an die deutsche Ostfront begriffene Mitarbeiter des Madrider „A. B. C.“ Juan Pujol in der Nummer dieser Zeitung vom 24. April:

„Die Einbildungskraft muß förmlich dazu gezwungen werden, sich zu vergegenwärtigen, daß dies die Hauptstadt eines von rachsüchtigen, zahllosen und unerbittlichen Feinden umgebenen Landes ist.

Ich, der ich mich bis vor wenigen Wochen in London aufhielt und vor noch kürzerer Zeit durch Paris kam, kann besser als ein anderer das Vertrauen und die Gemütsruhe der Berliner Einwohnerschaft beurteilen. Berlin macht einen derartigen Eindruck von Heiterkeit, Ausgelassenheit, Zuversichtlichkeit und Kraft, daß man sich schämen möchte, auch nur einen einzigen Augenblick an Deutschlands endgiltigem Siege gezweifelt zu haben.

Die Opfer sind groß: es tut nichts. Die Zahl der Feinde nimmt zu: es tut nichts. Die Industrie hat unvermeidliche Einbußen erlitten, der Außenhandel hat abgenommen: es tut nichts!

Die Fähigkeit und der Wille zum Opfer sind hier bei den Deutschen keine eitlen Worte. Man lebt und stirbt hier heiter und schön wie im klassischen Altertum. Denn das ist das ungeheuerlichste und erstaunlichste Paradoxon, das mir auf meinen Reisen im Kriege vorgekommen ist: Wenn es eine Stadt gibt, welche in den klassischen Eigenschaften der Klarheit, Ordnung und Symmetrie geradezu aufgeht, und ein Volk, das bereit ist, sein Leben hinzugeben, um ihm den höchsten idealen Wert zu verleihen, dann ist Berlin diese Stadt und dieses Volk das deutsche! — Müssen in einem gewissen Lande die Restaurants um 9 Uhr geschlossen werden, um der Trunksucht Einhalt zu tun, verhält man sich in einem anderen Lande still und schweigsam bis Mitternacht, so hört man in Berlin „Parsifal“ oder lauscht Shakespeareschen Stücken. Da ist es wohl nicht schwer zu entscheiden, welchem von diesen Völkern das Attribut der Barbarei zu Recht zuzusprechen ist.

Fürwahr: alles, was ich sonst in den europäischen Städten gesehen habe, deutet auf Furcht, die Sucht, das Althergebrachte aufrecht zu erhalten, das stillschweigende Bewußtsein, daß die Menschheit den Gipfel aller Entwicklung erreicht habe und es ein Verbrechen sei, sie vorwärts bringen zu wollen, und das geflissentliche Bestreben, dem Schmerz aus dem Wege zu gehen, kurz auf eine Überschätzung des materiellen Lebens.

Hier in Berlin finde ich vollkommen das Gegenteil. Es liegt in diesen Menschen eine Schöpferkraft, welche fähig ist, die Welt zu erneuern.

Und das nennen seine Feinde eine rohe Kraft. Nein, es ist weder rohe noch blinde Kraft, sondern jugendliche Stärke, Überfülle, Vollkraft des Lebens.

Und dieses unüberwindliche Ungetüm, das mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit schaut, birgt in sich eine große Bewegung und eine tiefe, eigene Poesie.

Um sie zum Ausdruck zu bringen, bedürfte es eines Dichters, der die Gaben eines Walt Whitmann mit denen eines Rudyard Kipling und eines Verhaeren vereinigte und dabei weder Amerikaner, noch Engländer oder Belgier wäre.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 6. Mai. (Stadtverordnetensitzung. — Jugendlicher Dieb.) Die heutige Stadtverordnetenversammlung gab ihre Zustimmung zur kommunalrechtlichen Vereinigung der Gutsbezirke Seehof und Archidiakonka und der zur Ansiedelung Archidiakonka gehörigen, in Bildschön gelegenen Parzellen mit dem Stadtbezirk Culmsee, sowie zum Verkauf einer Parzelle von etwa 45 Quadratmeter von der Gartenanlage in der Bahnhofstraße Culmsee an die Genossenschaft m. b. H. Konkordia. — Ein hoffnungsvoller Bursche zu werden verspricht der Schüler Joh. Zacharek von hier. Z., der schon mehreer kleine Diebstähle auf dem Kerbholz hat, begab sich in den Osterferien nach Thorn. Hier stahl er einer Besitzerfrau vom Lande aus der Markttasche ein Portemonnaie mit 169 Mark. Bei seiner Festnahme legte er sich einen falschen Namen bei und gab an, aus Podgorz zu stammen.

Briesen, 5. Mai. (Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt) war mit Pferden garnicht, mit Rindvieh nur mittelmäßig beschickt. Es wurden für Rinder Preise von 200—500 Mark gezahlt. Der Markt war bereits um 11 Uhr geräumt.

Danzig, 5. Mai. (Die zornige Braut.) In der Langgasse war in der letzten Nacht die 28 Jahre alte Büglerin Johanna Borkowski mit ihrem Bräutigam in Streit geraten. Sie zog hierbei eine Schere hervor und versetzte dem Bräutigam einen Stich in den Kopf. Die zornige Braut wurde verhaftet und heute dem Gericht zugeführt.

Kreis Neustadt, 5. Mai. (Durch ein Großfeuer,) das elf Gebäulichkeiten in Asche legte, ist heute nachmittags das Dorf Ciessau schwer heimgesucht worden. Gegen 2½ Uhr flammte es plötzlich in einer Kate an der Dorfstraße auf, der herrschende Ostwind trug die Flammen schnell von Haus zu Haus, und so standen in ganz kurzer Zeit mehrere Katen, Ställe und Scheunen in Brand. Die Verwirrung unter den Dorfbewohnern war sehr groß. Hohe Rauchwolken wälzten sich über das ganze Dorf und alarmierten die Feuerwehren der Nachbarschaft. Die des Bahnhofes Kielau und die aus Sagorsch waren schnell zur Stelle und beteiligten sich an den durch Wassermangel sehr erschwerten Löscharbeiten. Nach einiger Zeit waren niedergebrannt Wohnhaus, Stall und Scheune des Besitzers Jäschke, Stall und Scheune des Besitzers Luckner, Stall und Scheune des Besitzers Hirsch und je ein Stall der Besitzer Reinhard und Kujawa; ferner lagen auch zwei Katen in Asche. Wie das Feuer entstanden ist, war nicht festzustellen. Außer vielem Inventar und Futtervorräten kamen auch mehrere Stücke Vieh, darunter Hühner, Kühe, Schweine usw., in den Flammen um. In dem großen Durcheinander wurde auch ein Kind vermißt; ob dieses den Flammen zum Opfer gefallen, war mit Sicherheit nicht festzustellen.

Tapiau, 4. Mai. (Zum Wiederaufbau der Stadt Tapiau) wird berichtet: Die Stadtverwaltung beschäftigt sich seit einiger Zeit mit wichtigen Fragen betreffend den Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Es handelt sich zunächst um den Neubau des Rathauses. Ein Neubau würde 150 000 bis 200 000 Mark kosten, welcher Summe höchstens 20 000 Mark Kriegsentschädigung gegenüberstehen. Bürgermeister Wagner ist beim Finanzminister mit der Bitte vorstellig geworden, der Stadt zum Ausbau der geplanten Wasserleitung ein zinsloses Darlehen in der Höhe der Hälfte der Baukosten zu gewähren, das vom 5. Jahre ab mit 1 Prozent zu tilgen wäre. Die reiche Stadt Essen wird bekanntlich bei Tapiaus Neuerstehen Patenstelle übernehmen. Gemäß den Satzungen der „Ostpreußenhilfe“ wird auch bei Tapiau der Ausbau zur Gartenstadt angestrebt werden, wobei der Einfamilienhausbau besonders berücksichtigt werden soll.

Aus Ostpreußen, 6. Mai. (Während der Russenzeit in einer Waldhöhle.) Die Fälle sind nicht vereinzelt, wo Leute während der Russenzeit sich wochen-, ja monatelang in den dichten Wäldern verborgen hielten, um nicht von den Russen fortgeschleppt zu werden. So hat Frau Lindenau aus Baltupönen mit ihren fünf Kindern im Alter von 2—9 Jahren und einer Nachbarin in der Zeit vom 4. Dezember bis zum 15. Februar sich in der Wischwiller Forst versteckt gehalten. Sie hatten sich in einer dichten Schonung eine Höhle gemacht und diese mit Reisig überdacht. Genährt haben sie sich in der langen Zeit von rohen Erbsen, Möhren und Wruken. Da ihr Versteck nicht allzu weit von der ausgebauten Wohnung entfernt war, konnten sie einige Male dorthin gehen und sich Kartoffeln holen, auch einen Dreifuß und einen Kochtopf, in dem sie die Kartoffeln kochten. Das Wasser gewannen sie aus geschmolzenem Schnee. So haben sie, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen, die zehn Wochen durchgehungert und durchgefroren. In ähnlicher Weise haben sich etwa 60 Bewohner aus Ußballen in einem unzugänglichen Bruch in der Nähe der Försterei Auerhahn verborgen gehalten und genährt.

Kosten, 4. Mai. (Der Großherzog von Sachsen-Weimar) traf gestern mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 2.07 Uhr nachmittags mit seiner Gattin und zwei Kindern auf dem Bahnhofe ein. Hier wurden die hohen Herrschaften vom Landrat Dr. Lorenz mit seiner Gattin, sowie dem Oberst a. D. Geyer und seinem Adjutanten und Oberleutnant Grünberg empfangen. Frau Landrat Dr. Lorenz überreichte der Frau Großherzogin einen Rosenstrauß. Darauf begaben sich die hohen Herrschaften mit Gefolge in Kraftwagen nach dem Schlosse Racot bei Kosten. Während die großherzogliche Familie auf den Gütern Racot, Jerka und Choryn längere Zeit zu verbleiben gedenkt, kehrt der Großherzog nach mehrtägigem Aufenthalt auf den östlichen Kriegsschauplatz zurück.

Bromberg, 4. Mai. (Die Leiche eines neugeborenen Kindes) weiblichen Geschlechts wurde, in Sackleinen eingewickelt, in einem Garten an der zweiten Schleuse gefunden. Bei der Leiche lag eine eiserne Schaufel mit hölzernem Stiel, in den die Buchstaben „J. M.“ eingeschnitten sind.

Hohensalza, 5. Mai. (Selbstmord.) Der Briefträger Roswaczke hat sich gestern Abend 7 Uhr in seiner Wohnung an der Tür aufgehängt. Er hinterläßt Frau und Kinder. Der Grund ist unbekannt.

Posen, 4. Mai. (Eine freudige Botschaft) empfing heute Frau Sauer-Meineke, die Gattin des beliebten Posener Schauspielers, der vor acht Monaten totgesagt wurde. Sauer-Meineke, der schwer krank in einem Lazarett in Petrikau lag, sollte damals nach Aussagen seiner Kameraden bei dem Ansturm der Russen den Tod gefunden haben. Heute Morgen nun erhielt seine Gattin aus Rußland eine Karte, in welcher der Mann mitteilt, daß er sich in Taschkent (Mittel-Asien) in russischer Gefangenschaft befinde.

Stettin, 4. Mai. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich in der Lindenstraße. Eine 60jährige Frau geriet, jedenfalls infolge eigener Unvorsichtigkeit, unter einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, sodaß ihr beide Beine abgefahren wurden. Um den Körper der Verunglückten unter dem Straßenbahnwagen hervorzuschaffen, mußte letzterer erst von der Feuerwehr gehoben werden. Die Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo sie bereits in den Abendstunden gestorben ist.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Mai. 1914 Zerstörung der Orte Linera und Cosentini in Italien durch ein Erdbeben. 1913 Große Feuersbrunst in Skutari. 1906 Annahme des Zigaretten- und Fahrkartensteuergesetzes durch den deutschen Reichstag. 1904 † Jenny Groß, bekannte Schauspielerin. 1902 Ausbruch des Vulkans Mont Pelée auf Martinique. 1901 Gefecht zwischen Deutschen und Chinesen westlich von Kalgan. 1894 * Erzherzogin Margarete von Österreich. 1889 Eroberung des befestigten Lagers Buschiris bei Bagamoyo durch Wissmann. 1878 * Herzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz. 1852 Londoner Protokoll. Auslieferung Schleswig-Holsteins an die Dänen. 1832 * Rudolf Kneisel, bekannter Theaterschriftsteller. 1360 Frieden zwischen Frankreich und England.

Thorn, 7. Mai 1915.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Assistenzärzten d. R. befördert: die Unterärzte Jacobsohn (Arthur) beim Ersatzbataillon Inf.-Regts. 61; Schönlank bei der Fest.-Sanitäts-Komp. Thorn; Kirchesch (Graudenz) bei der 1. Res.-Pionier-Komp. 2. Pion.-Batls. 17. — Zum Assistenzarzt d. L. 1. Aufgeb. befördert: der Unterarzt der Landwehr 2. Aufgebots Dr. Gerstle (5 Berlin) beim Ersatzbataillon Inf.-Regts. 61.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wahl des Besitzers Karl Finz zu Eichenau als Ortssteuer-Erheber für die Gemeinde Eichenau und die Wahl des Besitzers Karl Scheerer zu Gurske als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Gurske.

— (Ordensverleihungen.) Es wurde verliehen: dem Oberzollrevisor a. D. Schmidt in Zoppot, Kreis Neustadt, der Kronenorden dritter Klasse und dem Amtsgerichtsassistenten a. D., Gerichtssekretär Pusch in Stolp i. Pom. das Verdienstkreuz in Gold.

— (Patentschau,) mitgeteilt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59. Dr. O. Ruff-Danzig-Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 22: Verfahren der Herstellung feuerfester Gegenstände aus Stoffen, wie Zirkonoxyd. (Angemeldetes Patent). — Max Buchholz-Groß Plehnendorf bei Danzig: Stemmtor für Schiffsschleusen. (Angemeldetes Patent.) — — Max Buchholz-Groß Plehnendorf bei Danzig: Lagerung für Klapptore, Schachttore, einflügelige Tore, mit senkrechter Drehachse u. dergl. (Angemeldetes Patent.)

— (Der Postbestelldienst an den Pfingstfeiertagen.) Während der beiden Pfingstfeiertage wird der Bestelldienst bei dem hiesigen Postamte wie folgt wahrgenommen: Pfingstsonntag (23. Mai): a) Ort: Einmalige Briefbestellung. Geld- und Paketbestellung ruht. b) Land: Bestellung ruht ganz. Pfingstmontag (24. Mai): a) Ort: Einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung. b) Land: Einmalige Bestellung nach allen Orten und Abbauten zur Abtragung aller Sendungen. Die Schalter sind an beiden Feiertagen wie an Sonntagen geöffnet. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketadresse ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. Mai nicht gestattet.

— (Notreifeprüfung der „Extraneer“.) In sinngemäßer Anwendung der allgemeinen Vorschriften über Wiederaufnahme (bezw. Prüfung) früher abgegangener Schüler höherer Lehranstalten hat der Kultusminister unter dem 29. April eine Verfügung erlassen. Danach sind solche jungen Leute, die früher eine der oberen Klassen höherer Lehranstalten besucht haben und nun für den Heeresdienst oder den Etappendienst in der freiwilligen Krankenpflege angenommen worden sind, dann vom 1. Juni d. Js. ab zur Notreifeprüfung zugelassen, wenn ihre Versetzung in die Prima spätestens Ostern 1914 erfolgt ist oder möglich gewesen wäre. Auch diejenigen werden von der Verfügung getroffen, die bereits im Heeresdienst gestanden haben oder stehen und sich zur Notreifeprüfung melden. Der Kultusminister betont dabei ausdrücklich, daß es nicht angängig ist, diesen Extraneern das Reifezeugnis ohne Prüfung zu geben.

— (Das Gold der Reichsbank!) Gegenüber einzelnen Anregungen hat der Minister geantwortet, daß die Abhaltung einer „allgemeinen Reichsgoldwoche“ nicht beabsichtigt ist, daß vielmehr an der bisherigen und stetigen Sammlung von Goldmünzen festgehalten werden soll. Gegen örtlich begrenzte Veranstaltungen im Interesse der Goldzufuhr an die Reichsbank hat er nichts einzuwenden. Bei der Sammlung von Goldmünzen zur Abführung an die Reichsbank ist der Charakter der freiwilligen Hergabe streng gewahrt worden, und das soll auch weiter so bleiben. Ein polizeiliches Einschreiten ist allerdings unter allen Umständen geboten, wenn erwiesen ist, daß die Reichsgoldmünzen gegen Aufgeld zu unerlaubten Zwecken, insbesondere zur Fortschaffung nach dem Auslande, aufgekauft werden.

— (Infolge der Einziehung zahlreicher Lehrer) an höheren Knabenschulen hat der „Voss. Ztg.“ zufolge die preußische Schulverwaltung beschlossen, weibliche Lehrkräfte aushilfsweise an höheren Knabenschulen zu beschäftigen.

— (Millionenspende der Reichspost- und Telegraphenbeamten.) Die unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Oberpostrats Vorbeck, des Oberpostdirektors von Berlin, von allen postalischen Fachverbänden des Reichs-

---

Überlegenheit der deutschen Organisationsfähigkeit hat sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete glänzend bewährt. Wohl mochte anfangs mancher bange in die Zukunft blicken, nachdem uns England den Weltverkehr abgeschnitten hatte. Aber welche erstaunliche Widerstandsfähigkeit und Elastizität hat unser Wirtschaftsleben bekundet! Nach neun schweren Kriegsmonaten nirgends eine kritische Zuspitzung der Lage, sondern im Gegenteil auf verschiedenen Gebieten eine beständige Besserung, ein unbeirrtes Fortschreiten auf dem Wege zu normalen Verhältnissen. So steht, um nur eins herauszugreifen, der Eisenmarkt heute besser da als vor einem Jahre. Nicht minder erstaunlich sind die Vorgänge des finanziellen Lebens. Vor wenigen Tagen hat der Präsident der Reichsbank, Havenstein, die Finanzierung der zweiten deutschen Reichsanleihe als die zweite Großtat unserer Nation auf finanziellem Gebiete genannt, die größte, die je ein Volk vollbracht hat. Auf sie waren bis zum 28. April bereits 6,751 Milliarden eingezahlt, während es nach den Zeichnungsbedingungen erst 3,368 Milliarden zu sein brauchten. Man hat sich also zur Zahlung genau so gedrängt wie zur Zeichnung. Trotzdem ist der Geldmarkt so wenig verändert, daß die Banken täglich kündbares Geld nur noch zu 2 Prozent annehmen. Solche Tatsachen geben uns die Gewähr, daß wir die Erfolge unserer Waffen voll und ganz ausnutzen können. Gerade die baldige Erschöpfung unserer wirtschaftlichen Kräfte war eine der besten Hoffnungen unserer Gegner. Jetzt müssen sie einsehen, daß unsere finanziellen Quellen genau so unerschöpflich sind, wie unsere Volkskraft. So verstehen wir denn heute erst so recht das Wort jenes unvergeßlichen Mannes, dessen 100. Geburtstag wir unter dem Donner der Kanonen gefeiert haben: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“

Kurland.

Zum deutschen Vorstoß auf Mitau.

Ein neuer Kriegsschauplatz im Osten läßt uns plötzlich die Blicke auf das alte Kurland wenden, in das die deutschen Truppen unerwarteterweise eingedrungen sind. Als zu Beginn des Krieges die russischen Heere an Ostpreußens Grenze erschienen, da ging die landläufige Meinung wohl dahin, man werde, wenn der Feind erst aus der östlichsten Provinz verdrängt sei, auf seiner Verfolgung alsbald tief nach Kurland, Livland und Esthland eindringen, um diesen einstmals deutschen Boden zu besetzen. Aber die Kriegsereignisse im Osten haben, wie man heute weiß, eine ganz andere Entwickelung genommen. Die Notwendigkeit, unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zur Seite zu stehen, und die Gefahr, die Polen, dieser tief zwischen die deutschen und österreichischen Lande sich einschiebende russische Keil, bildete, nötigten die Heeresverwaltung, von einem Angriff auf die russischen Ostseeprovinzen bis zu gelegenerer Zeit abzusehen. Nun, da der Frühling ins Land gezogen ist, stehen deutsche Heere auch auf diesem Boden des weiten Russenreiches, und seltsame Gefühle müssen den deutschen Teil der kurländischen Bevölkerung beschleichen, die ihr heutiges Vaterland von den Truppen des Volkes besetzt sehen, dem sie Abstammung, Sprache und Kultur verdanken und dem sie wesensgleich geblieben sind, obwohl sich Mütterchen Rußland ein halbes Jahrhundert hindurch mit allen Mitteln bemüht hat, in seiner rücksichtslosen Art das Deutschtum in Kurland wie allenthalben in den Ostseeprovinzen zu unterdrücken.

Die Zwiespältigkeit der Kultur in diesem Teile des russischen Reiches spiegelt sich deutlich in dem Gemisch deutscher und russischer Ortsnamen. Überall, wenn man das Land durchwandert, trifft man auf die Spuren der Herrschaft des deutschen Ordens, der dieses Gebiet der Zivilisation des Westens dereinst erschloß. Stolzragende Ordensschlösser, alte Kirchen, Adelssitze aus der Ordensritterzeit sind über das ganze Land verstreut und mahnen den Reisenden an eine längst vergangene Epoche. Mit zäher, echt deutscher Ausdauer haben sich denn auch die Deutschbalten durch alle Stürme hindurch ihre Eigenart und ihren lutherischen Glauben bewahrt, und der auf seinen ererbten Schlössern sitzende Adel fühlt zu einem großen Teile noch deutsch, wie es seine Vorfahren taten. Ein kleinerer Teil freilich ist, vielleicht unter dem Zwange der Verhältnisse, der Russifizierung anheimgefallen; die Rennenkampff, Siewers, Morff und wie sie alle heißen, haben ihr Deutschtum abgeschworen, sind zu Russen geworden und suchen, wie alle Renegaten, die Stockrussen noch zu übertreffen. Es waren nicht zum kleinsten Teile diese Balten, die zu dem Aufschwung Rußlands in den letzten Jahrzehnten beigetragen haben; sie ernten dafür jetzt in echt russischer Weise den Dank, indem sie als verkappte Deutsche verdächtigt werden.

Kurland ist im wesentlichen auch heute noch ein Bauernland. Der Ackerbau bildet die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz, und die Industrie, die nur geringe Bedeutung hat, befaßt sich auch im wesentlichen lediglich mit der Verwertung der im Lande gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte. Auf dem platten Lande wogen im Sommer weite Getreidefelder; Roggen und Weizen, Hafer und Gerste werden überall angebaut, wo es die Bodenbeschaffenheit gestattet. Auch gedeiht in Kurland vorzügliches Obst; für den Markt der größeren Städte wird ein umfangreicher Gemüsebau betrieben. Auf den weiten Wiesen weidet gut aussehendes Vieh, um dessen Veredelung sich der Landadel bemüht. So sind die vielfach minderwertigen russischen Rassen an Hornvieh und Pferden schon zumteil durch bessere Schläge ersetzt. Groß ist auch der Waldbestand in Kurland; im Westen und Süden gedeiht dank dem hier noch recht günstigen Klima schöner Laubwald, während im Norden und Osten Nadelhölzer vorherrschen. An der flachen, garnicht gegliederten Ostseeküste fehlt es fast völlig an Häfen; nur Libau und Windau besitzen natürliche Häfen von ausreichender Ausdehnung für die Großschiffahrt; dazu kommt noch der Hafen in dem kleinen Polangen unmittelbar jenseits der deutschen Grenze. Von Süden her, aus Litauen, ziehen sich flache Höhenrücken nordwärts durch Kurland, deren Höhe zwischen 70 und 130 Metern schwankt, und die das Landschaftsbild vielfach reizvoll gestalten. In der Ebene werden die weiten Flächen durch zahlreiche kleine Seen unterbrochen; von den Flüssen sind am bedeutendsten die Kurische Aa, die Windau und die Düna, die das Gouvernement Kurland von den Gouvernements Witebsk und Livland trennt. Auch verschiedene künstliche Wasserstraßen sind angelegt, so der Libausche Kanal, der den Libauschen See mit der Ostsee verbindet, und der Jakobskanal bei der Hauptstadt Mitau, der nach dem Frieden von Oliva in den Jahren von 1660 bis 1681 gebaut worden ist.

Die Bevölkerung Kurlands beträgt heute mehr als drei Viertel Millionen und besteht zu nicht ganz drei Vierteln aus Protestanten. 18 Prozent gehören der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche an; dazu kommen noch 8 Prozent Juden. 75 Prozent, nämlich der ganze Bauernstand, besteht aus Letten; in weitem Abstande folgen die Deutschen mit 8,2 Prozent und die 8 Prozent Juden. Russen sind der Rasse nach nur 3½ Prozent vertreten; den Rest der Bevölkerung bilden Polen und Litauer. Die Oberschicht der Bevölkerung gehört fast ausnahmslos dem Deutschtum an, das neben dem Adel auch die gesamte Oberschicht der städtischen Bevölkerung und einem kleineren Teil des mittleren Bürgertums umfaßt.

Die Stammbevölkerung Kurlands seit der Völkerwanderung waren die Kuren, die wohl sicherlich lettischen Stammes gewesen sind. Als um die Mitte des 13. Jahrhunderts der deutsche Orden ins Land kam und die Kuren unterwarf, wurde das Christentum eingeführt. Kurland bildete seitdem einen Teil des Deutsch-Ordensgebietes zur Abtrennung vom deutschen Reiche. Dann, um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wurde es unter polnischer Oberlehnshoheit ein Erzherzogtum. Der letzte deutsche Ordensmeister, Gotthard Kettler, wurde der erste Herzog von Kurland. Seine Söhne und Nachfolger lagen in fortdauernden Fehden mit den Ständen; im Jahre 1737 erlosch der Name Kettler, und Kurland kam ganz unter russischen Einfluß. Mit Hilfe der Kaiserin Anna wurde Graf Biron Herzog von Kurland; dieser wurde 1740 zwar nach Sibirien verbannt, Katharina II. ließ jedoch 1763 den Sohn Augusts III. von Polen, den Herzog Karl, der von den Ständen nach Birons Absetzung gewählt worden war, vertreiben worauf Herzog Biron wieder eingesetzt wurde. 1769 verzichtete er zugunsten seines Sohnes Peter, und dieser trat 1795 sein Herzogtum gegen ein Jahresgehalt an Rußland ab.

postgebietes in die Wege geleitete Sammlung zur Linderung der Kriegsnot „Kriegsspende von Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung“ hat bisher ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Eine Million und 150 000 Mark sind schon in den ersten sechs Monaten der Sammlungstätigkeit zusammengekommen. Das Ergebnis ist umso höher zu veranschlagen, als über 70 000 Post- und Telegraphenbeamte im Felde stehen. In Berücksichtigung der durch den Krieg in stets wachsendem Maße entstehenden, nur durch allseitige Hilfe der erwerbsfähigen Bevölkerung zu lindernden Not wird die Sammlung für die Dauer des Krieges weiter fortgesetzt werden und hoffentlich weitere erhebliche Mittel bringen. Von den gesammelten Geldern sind zunächst u. a. überwiesen worden: 1. an das Rote Kreuz 100 000 Mark; 2. an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 250 000 Mark; 3. dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung 70 000 Mark; 4. dem Kriegsministerium zur besseren Verpflegung Verwundeter in den staatlichen Reservelazaretten 25 000 Mark; 5. an verschiedene Stellen für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen 85 000 Mark; 6. an das österreichische Rote Kreuz 14 000 Mark; 7. an den Nationalen Frauendienst 14 000 Mark; 8. an die Notleidenden in Elsaß-Lothringen 30 000 Mark; 9. an den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen 20 000 Mark; 10. an den deutschen Verein für Sanitätshunde 6000 Mark. Weitere Zuwendungen werden demnächst verteilt werden.

Podgorz, 6. Mai. (Die goldene Hochzeit) feierten am 27. April das Gerhard Blocksche Ehepaar hierselbst und das Ferdinand Kristansche Ehepaar in Zadrosch. Beiden Jubelpaaren, die vor 50 Jahren in der altstädtischen Kirche zu Thorn getraut wurden, ist ein allerhöchstes Gnadengeschenk von je 50 Mark, namens der ev. Kirchengemeinde zu Podgorz eine Traubibel überreicht worden.

Aus dem Landkreise Thorn, 6. Mai. (Viehseuche.) Die Brustseuche unter den Pferden der Gutsverwaltung Neugrabia ist erloschen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Im Heimatfrieden.“ Unter diesem vielsagenden und von vornherein das Herz gewinnenden Titel ist soeben ein Heimatbüchlein im R. Herrosé'schen Verlage in Wittenberg erschienen. Der Verfasser ist der durch seine mannigfache Arbeit für Heimatpflege bekannte Pastor Otto Bölke in Blönsdorf. Rechte Liebe zur Heimat, für die Deutschlands Söhne zurzeit im heißen Kampfe stehen, in den Herzen der deutschen Jünglinge und Jungfrauen zu wecken und zu seligem Heimatfrieden zu führen, ist seine Absicht. Eine Schrift für die deutsche Jugend ist hier gegeben, die gerade jetzt in dieser ernsten Zeit, wo so viele Väter ihren Söhnen und Töchtern nicht wie sonst mit Rat und Tat zur Seite stehen können und zum Teil niemals mehr zur Seite stehen werden, vielen herzlich willkommen sein wird. Ein von Künstlerhand entworfenes überaus lieblich und freundlich anmutendes Titel-Bild spiegelt in schöner Weise die Stimmung wieder, die das ganze Buch durchweht: Hoch droben in den Lüften fröhlich heimwärts ziehende Vögel, drunten im Tal Heimatkirche und Vaterhaus und in der Ferne sich erhebend die heimatlichen Berge und der heimatliche Wald, hier ein über den rauschenden Bach hinführender Steg, das alles mutet so friedlich an und ladet zum Verweilen bei dieser Herz und Gemüt erquickenden Schrift ein, wie dort die Bank zum Ruhen einladet unter dem alten Baum, der in seiner Krone die Inschrift trägt: „Im Heimatfrieden“. Und wer dieser Einladung folgt, der wird ihn finden: seligen Heimatfrieden! Möge die heilige Flamme der Heimatliebe, die hier so hell brennt, in viel tausend Herzen deutscher Jünglinge und Jungfrauen ein gleiches heiliges Feuer entfachen und die Liebe zur Heimat wecken, daß heranwachse ein starkes junges Geschlecht, „stark und treu im Heimatfrieden“ wie es das dem Büchlein mitgegebene Geleitwort des königl. Superintendenten Eckstädt wünscht. So wird an seinem Teil, wie von dem Verfasser und dem Verleger beabsichtigt, das Heftchen selbst mit beitragen helfen, die Wunden des Krieges zu heilen und kann bei dem überaus mäßigen Preise nur auf das allerwärmste zum Massen-Bezug empfohlen werden. Die Hälfte des Reinertrages wird dem Roten Kreuz für unsere tapferen Krieger überwiesen. Preis nur 35 Pfg. 25 Expl. 8 M., 50 Expl. 14 M. und 100 Expl. 25 M.

Kriegs-Allerlei.

Eine Heldentat zweier Gleiwitzer Lokomotivführer in Belgien.

Aus Lüttich wird geschrieben: Im benachbarten K. macht die kühne Rettungstat zweier deutscher Lokomotivführer aus Oberschlesien viel von sich reden. Am 9. April stürzte die Frau eines hohen belgischen Eisenbahnbeamten bei Kinkempois in die hochgehende Maas. Eine große Anzahl Belgier umstanden die Unglücksstelle und schrien nach Hilfe, aber niemand hatte den Mut und machte Anstalten, um der mit dem Tode ringenden Frau beizuspringen. Da drängten sich plötzlich zwei deutsche Eisenbahnbeamte vor, sprangen kurzerhand in die Fluten der Maas und erreichten ein Boot, mit welchem sie mit aller Kraft auf die Frau zusteuerten, die ab und zu aus den Fluten auftauchte. Unter Anstrengung aller Kräfte gelang es den beiden Beamten, die Frau ins Boot zu retten und an Land zu bringen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Die junge Frau wurde nachhause geschafft und erfreut sich jetzt wieder der besten Gesundheit. Die Namen der kühnen deutschen Retter wurden festgestellt, es waren die Reservelokomotivführer Wiesner und Simon aus Gleiwitz in Oberschlesien.

König Eduard als Russenfreund.

Bei der Jahresversammlung des Kuratoriums eines großen Londoner Hospitals, über die „Daily Telegraph“ vom 28. April berichtet, kam **Großfürst Michael,** gelegentlich seiner Wiederwahl zum Präsidenten, auf seine Erinnerungen an König Eduard zu sprechen, der mit ihm vielleicht am offensten über die russisch-englischen Beziehungen gesprochen habe. Die Herbeiführung einer Verständigung zwischen den beiden Staaten sei wohl einer der Lebenswünsche des verstorbenen Königs gewesen, dessen Verwirklichung er große Energie gewidmet habe. Das jetzt vollzogene Einvernehmen werde von Rußland umso mehr geschätzt, als es doch sehr lange gedauert, bis das Verständnis für russisches Wesen in England durchdrang. Der verstorbene Lord Salisbury, mit dem der Großfürst auch oft über die Annäherung gesprochen habe, äußerte, daß er diese nur zu gern sehen würde, daß aber England nicht recht wisse, ob es Rußland trauen dürfe.

430 000 englische Kaufleute in der Armee.

Der englische Ministerpräsident **Asquith** sagte in einer Versammlung von Kaufleuten, die Kaufleute hätten bereits 430 000 Rekruten geliefert. Er schäme sich nicht, allzu optimistisch und vertrauensvoll genannt zu werden. Gleichgiltig, ob der Kampf von langer oder kurzer Dauer sein werde, solle nichts außer acht gelassen werden, um die gerechte Sache zu einem ruhmreichen Ende zu bringen. Jeder Mann, jede Frau müßten von sich sagen können, daß sie beigetragen hätten zur Bewältigung der größten Aufgabe, die dem Reiche bis jetzt gestellt worden sei.

Deutschlands Besitz an russischen Wertpapieren

schätzt die „Voss. Ztg.“ in einer eingehenden Betrachtung auf **3 Milliarden Mark.**

Die wirtschaftliche Not in Rußland.

Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ hat das **Ministerium** eine **Kommission** eingesetzt, welche die vorhandenen Kohlenbestände, den Kohlenbedarf von Armee, Flotte, Eisenbahnen und Fabriken feststellen und untersuchen soll, in welchem Maße sich die Kohlenförderung und die Versendungsgelegenheit vermehren läßt. Die Fleischnot dauert in unvermindertem Maße fort. Nach dem Ergebnis einer **Untersuchung des Eisenbahnministeriums** lagern in vielen Stationen große Mengen Fleisch, die wegen Mangels an Transportmitteln nicht versandt werden können. Rußland hat großen Mangel an Jod für Desinfektionszwecke. — Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus **Moskau** über die dortigen **Unruhen:** Der Höchstkommandierende der Stadt Moskau brachte zur Kenntnis, daß es wegen der Teuerung für Lebensmitteln am 18. April zu Ordnungswidrigkeiten gekommen sei, die rasch unterdrückt worden sind. Einige Tage später sei es abermals zu Ordnungswidrigkeiten gekommen, die in keinerlei Zusammenhang mit der Produktenteuerung standen und ausschließlich den Charakter des Treibens von Hooligans hatten. Der Höchstkommandierende erinnert die Bevölkerung daran, daß alle Maßnahmen getroffen seien und erläßt die Warnung, daß Ansammlungen verboten sind und streng bestraft werden. — Die Semstwos des Gouvernements **Minsk** haben sich für die Beschlagnahme aller vorhandenen Lebensmittel ausgesprochen, da dort völliger Mangel an allem herrsche.

In einer Korrespondenz aus **Moskau** über die dortige **Teuerung** wird der „Nowoje Wremja“ mitgeteilt, das Pfund Fleisch sei auf 32 Kopeken gestiegen, Holz auf 18 Rubel die Saschen, 10 Stück Eier kosteten 40 Kopeken, Kartoffeln seien im Preise ums doppelte gestiegen. **Gutschkow** äußerte sich dem Korrespondenten gegenüber wie folgt: In Moskau kennt sich kaum jemand in der Teuerungsfrage aus und teilt die Teuerung ein in die natürliche und unvermeidliche und diejenige, deren Ursachen durchaus zu beseitigen sind. Ich kann beispielsweise die Teuerung auf **Eier** nicht begreifen. Vor dem Kriege führten wir für mehr als 70 Millionen Rubel Eier ins Ausland aus; da begann der Krieg und der Export hörte auf. Nun hätte man doch wohl natürlicherweise ein schreckliches Sinken der Preise erwarten müssen. Und was war tatsächlich? Zehn Stück frische Kiewer Eier kosten jetzt 40 Kopeken. Und das ist umso mehr verwunderlich, als an Ort und Stelle die Eier mit 2 Kopeken pro 10 Stück bezahlt werden. Wie soll man das mit der maßlosen Teuerung in Zusammenhang bringen? Da ist wahrscheinlich wohl **die Spekulation** an der Arbeit. Übrigens, man teilte mir mit, daß das Sinken der Eierpreise an Ort und Stelle das **Massenabschlachten der Hühner** zurfolge hatte, um die Futterkosten zu beseitigen. Und doch sind nichtsdestoweniger die geschlachteten Hühner bei uns sehr teuer. Die Spekulation spielt selbstverständlich auch in der **Holzfrage** eine Rolle. Holz ist bei uns mehr als genug, an Ort und Stelle zahlt man 3 Rubel pro Saschen, indes unsere Holzniederlagen sind leer. Ich kann verstehen, weshalb die Steinkohle teurer wurde: man hat keine Arbeitskräfte. Aber weshalb ist der **Torf** ums Doppelte gestiegen? Seine Gewinnung ist leicht und die Torfindustrie findet sich bei uns fast überall.

Teuerung in Montenegro.

Dem **„Temps“** wird aus **Cetinje** gemeldet, daß die aus allen Teilen des Landes einlaufenden Nachrichten übereinstimmend besagen, daß die Lage der montenegrinischen Bevölkerung infolge des Krieges von Tag zu Tag schlimmer werde. Besonders in den Gegenden, welche durch die österreichischen Truppen besetzt gewesen seien, mache sich eine Lebensmittelteuerung und ein Lebensmittelmangel recht fühlbar. Infolge der ununterbrochenen Ausfahrten der österreichischen Flotte ist die Verproviantierung vom Meere her nahezu unmöglich geworden. Tausende von Familien, welche sich aus Bosnien und der Herzegowina nach Montenegro geflüchtet haben, liegen nun der montenegrinischen Regierung zur Last. Die österreichischen Flieger bewerfen täglich die Städte und Dörfer des Landes mit Bomben, wodurch viele Personen getötet und verwundet werden.

Kunst und Wissenschaft.

Die **Stadt Elberfeld** beschloß auch für die nächste Spielzeit die Aufrechterhaltung des gesamten Theaterbetriebes unter besonderer Würdigung der künstlerischen Höhe des Institutes, unter Leitung des Intendanten von Gerlach, der am Etat 35 000 Mark **Ersparnisse** machte, die zur Hälfte an das Künstlerpersonal verteilt wurden.

Sport.

Wiederaufnahme des Rennbetriebes in München. Dem Beispiel des Berliner Unionklubs folgte nun auch der führende bayerische Verein der Münchener Rennverein, durch die Wiederaufnahme seines Rennbetriebes. Wie aus München gemeldet wird, sollen die ersten Rennen auf der Bahn zu München-Riem **Ende Juni** oder **Anfang Juli** vor sich gehen. Die Trainer haben infolgedessen mit der besseren Arbeit begonnen.

Der neue Mordprozeß gegen die Witwe Hamm.

Elberfeld, 5. Mai.

Die Beweisaufnahme in dem Mordprozeß gegen die Witwe Hamm wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Ehemannes neigt sich ihrem Ende zu. Sehr ausführliche Bekundungen machte Braun-Berlin, der als Sachverständiger über den Wert der damaligen Feststellungen und seine Auffassung von der Mordtat gehört wird. Er führt zu seiner Legitimation an, daß er 44 Jahre als Kriminalist tätig sei. Der Sachverständige meint, daß nicht ein Moment angeführt worden sei, das für die Annahme eines Mordes spreche. Daß Frau Hamm den Einbrecher nicht gehört habe, sei dadurch zu erklären, daß sie später als ihr Mann, zu Bett gegangen sei und im ersten Schlafe lag. Es handelt sich um die Tat eines gewöhnlichen Landstreichers oder Einbrechers. Der Täter ist durch ein Fenster unten eingestiegen und hat sich beim Zerbrechen der Fensterscheibe die Hand verletzt, sodaß sie blutete. Als der Mann dann merkte, daß er Blut verlor, nahm er das Tuch, das man gefunden und das man als Knebel für Hamm angesehen hat. Er nahm dann ein Stück Brot, um seinen Hunger zu stillen. Da es ihm aber zu trocken war, stieg er nach oben. Hamm ging nach draußen, als er die Treppe knarren hörte, und erhielt auf dem Flur von dem Menschen einen Schlag mit einem Stock. Als er dann abwehrend den Arm erhob, stieß ihm der Mann das Messer in die Achselhöhle und fügte ihm damit die tödliche Verletzung zu. — Der Vorsitzer fragt den Sachverständigen, wie er zu dem überaus vernichtenden Urteil über die Arbeit des Kriminalkommissars von Tresckow in dieser Mordsache gekommen sei, da er doch erklärt habe, er schätze Herrn von Tresckow als lieben Kollegen. Der Sachverständige erwidert, daß er in einem solchen Falle, wo es sich um ein Menschenleben handle, nicht einmal seinen eigenen Bruder schonen würde, wenn dieser irgend etwas verschuldet hätte. — Bei der Vernehmung des Sachverständigen Kommissars Dr. Brüning-Berlin kommt zur Sprache, daß der inzwischen gefallene Polizeiinspektor Wehn als erster auf den Gedanken kam, der Flandersbacher Mord könne mit Sternickel zusammenhängen. — Ein medizinischer Sachverständiger gibt an, daß die Verletzung in die Achsel tödlich war, der Tod muß nach einer Viertelstunde eingetreten sein. — Über die Aussagen des Sachverständigen Braun kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen diesem und dem Vorsitzer. Letzterer macht den Sachverständigen darauf aufmerksam, daß er sich in seinen Gutachten, die er schriftlich niederlegte, sehr abfällig über die Leistungen und die Fähigkeiten des Kriminalkommissars von Tresckow ausgesprochen habe. Merkwürdigerweise seien gerade die schärfsten Stellen seines Gutachtens unmittelbar nach der Erstattung in die Presse gekommen. Der Sachverständige erklärt, daß er nicht wisse, auf welchem Wege das geschehen sei; er habe keine Verbindung mit der Presse. Der Sachverständige beschwert sich dann über die Behandlung, die ihm durch den Vorsitzer zuteil geworden sei; er sei schlimmer behandelt worden wie ein Verbrecher, und der Vorsitzer habe es sogar für nötig befunden, ihn vor einem Meineid zu warnen, als ob ihm, dem Sachverständigen, ein Meineid so leicht fallen würde. Der Sachverständige beruft sich bezüglich der Güte der von ihm geleisteten Arbeit auf das Zeugnis des Berliner Polizeipräsidiums und legt noch einmal zusammenfassend seine Überzeugung dahin dar, daß von einem Mord im Falle Hamm nicht gesprochen werden kann, daß es sich um die Gelegenheitstat eines Einbrechers handeln müsse.

Mannigfaltiges.

(Wieder eine Feldpostsendung verbrannt.) Die Übertretung des Verbots, feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Benzin usw.) mit der Feldpost zu versenden, hat leider von neuem zu einem namhaften Verlust von Feldpostsendungen geführt. In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ist in einem Güterwagen, der mit der Post für die 3. Garde-Infanterie- und 1. Infanterie-Division beladen war, infolge von Selbstentzündung durch Streichhölzer ein Brand ausgebrochen, dem trotz sofort unternommener Löschversuche 20 Sack Feldpost zum Opfer gefallen sind. Bei den Bergungsarbeiten sind mehrere Schachteln Streichhölzer, die aus Feldpostsendungen herausgefallen waren, vorgefunden worden. Hoffentlich gelingt es, die Personen zu ermitteln, die die Streichhölzer abgesandt haben; es wird dann gegen sie gerichtlich eingeschritten werden.

(Vatermord.) In Zehden a. d. Oder erschlug der geisteskranke Landwirt Liehe nach einem kleinen Streite seinen 65jährigen Vater bei der Feldarbeit.

(Zirkusdirektor Schumann gegen Busch.) Ende 1913 hatte der Zirkusdirektor Schumann von dem Zirkusdirektor Busch in Berlin dessen Gebäude in Berlin, Hamburg und Breslau auf fünf Jahre gepachtet. Für das Berliner Haus allein sollte ein jährlicher Mietzins von 80 000 Mark gezahlt werden. Bei Ausbruch des Krieges erklärte nun Schumann den Rücktritt vom Vertrag und erhob gegen Busch Klage auf Feststellung. Das Landgericht Berlin und das Kammergericht hatten die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß die durch den Krieg veränderten Verhältnisse den Rücktritt nicht rechtfertigen. Das Reichsgericht ist jetzt diesem Urteile beigetreten und hat die Revision des Klägers zurückgewiesen.

(Die Schließung des Zirkus Sarasani) in Berlin ist seitens des Besitzers geschäftlicher Schwierigkeiten wegen erfolgt.

Die Argonnen.

Besonders in den Argonnen haben unsere tapferen Truppen schwere und hartnäckige Kämpfe, namentlich gegen französische Alpenjäger, zu bestehen, und nur langsam, fast schrittweise, kommen sie vorwärts, was in der Natur dieses wald- und schluchtenreichen Höhenzuges wohl begründet ist. Es dürfte daher jedem Leser, der die Kriegsereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgt, wünschenswert erscheinen, etwas näheres über diesen Höhenzug zu erfahren.

Die Argonnen oder der Argonnenwald begleitet das linke Ufer der Maas als ein niedriger Wall, doch wird dieser durch seinen Waldreichtum, seine Öde und Unwirtlichkeit, besonders zur Zeit der Schneeschmelze und der Herbstregen, zu einer viel bedeutenderen Schranke, als man nach seiner geringen absoluten Höhe annehmen möchte. Daher kommt auch die hohe, strategische Bedeutung seiner Pässe, die schon im Feldzug 1792 eine entscheidende Rolle gespielt haben und jetzt wieder spielen. Im Westen, in der Gegend von Sedan, erreichen die Argonnen die Ardennen und bilden die Westgrenze des Plateaus von Lothringen; sie sind der südliche Ausläufer der Ardennen und verwachsen im Südosten mit den Vogesen.

Der ganze Höhenzug wird durch die breite Talmulde der Maas und das engere Tal der Aire in drei breite, viel zerklüftete Höhenzüge zerlegt. Die westlichen Ardennen oder der eigentliche „Argonnerwald“, beginnen bei den Quellen der Aire, streichen, 300 Meter hoch, zwischen der Aisne und der Maas, nordwärts bis Chesne-le-Populeux und trennen fruchtbare Ebenen von der öden Kreidesteppe der Champagne-Pouilleuse. Dieser Teil besteht aus bewaldeten Hochflächen, die bis hundert Meter über die benachbarten Täler aufsteigen, ist 2, an der breitesten Stelle 15 Kilometer breit und 60 Kilometer lang, aber voll steiler Schluchten, tiefer Täler und jäher Abhänge, besonders gegen Osten; er ist daher schwer, nach Regentagen garnicht zugänglich. Die Wege durch die Schluchten heißen hier échavées. Der Boden ist fast durchweg wenig fruchtbar. Man findet bald ausgedehnte Wälder von Buchen, Birken und Haselnußsträucher, bald Moore und Heiden. Die östlichen Argonnen, im südlichen Teil mit dem 382 Meter hohen „Wald von Apremont“, sind nur 200 bis 300 Meter hoch und ziehen parallel den westlichen Argonnen im Osten der Maas.

Durch die Argonnen, und zwar aus Lothringen in die Champagne, von der Maas zur Seine führen folgende, zumteil in der Kriegsgeschichte berühmte Pässe: Les Islettes, bei dem Dorfe Grandes-Islettes, von Clermgont nach Sainte Menehould, der 11 Kilometer lang und nur 300, an der breitesten Stelle 900 Meter breit ist, und durch den auch die Eisenbahn von Metz nach Verdun nach Chalons und Reims führt; der Paß von Chalade, die Straße von Varennes nach Vienne-la-Ville oder Vienne-la-Chateau; der Paß von Grandpré, der, einen Kilometer breit, von Varennes nach Vouziers an der Aisne führt, mit dichten Wäldern besetzt und durch die Kämpfe bei Grandpré im Jahre 1792 berühmt ist; der Paß von Croix-au-Bois, bekannt durch den Sieg der Österreicher am 14. September 1792, zwischen Buzancy und Vouziers; endlich der Paß von Chene-Populeux mit der Straße von Sedan nach Vouziers. Im deutsch-französischen Kriege 1870 boten jedoch diese Pässe der vorrückenden deutschen Maasarmee auf ihrem berühmten Flankenmarsch Ende August nur wenig Schwierigkeiten dar, während sie jetzt von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden.

(Feuer im Offizierkasino des Flugplatzes Döberitz.) Durch Explosion einer Lampe brach Mittwoch Abend im Offizierkasino des Flugplatzes Döberitz Feuer aus. Das aus Fachwerk erbaute Kasino ist niedergebrannt; es gelang jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, und so wurde weiterer Schaden nicht angerichtet.

(Schwerer Betriebsunfall.) Im Dynamowerk der Siemens-Schuckert-Werke in Spandau erfolgte eine Explosion, bei der zwei Personen getötet und acht Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

(Acht Bauerngüter durch Feuer zerstört.) Im Rhöndorf Lutter sind, wie die „Magdeb. Zeitung" erfährt, acht Bauerngüter durch Großfeuer eingeäschert worden. Es ist großer Schaden entstanden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist. Der Brand ist durch einige mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden.

(Reiche Hinterlassenschaft.) Kürzlich starb in Würzburg Oberlandesgerichtsrat a. D. Molitor, der ein großes Vermögen hinterließ. Unter seinen vielen Papieren fand man auch 12 000 Mark in Gold; Kapital- und Wehrsteuerbeiträge soll er nicht gezahlt haben, sodaß der Staat infolgedessen von dem großen Vermögen ein hübsches Sümmchen erhalten wird. Dem Kreisblindeninstitut sind 100 000 Mark bestimmt und außerdem kleinere Legate ausgesetzt.

(Die Cholera auch in Österreich erloschen.) Die Cholera ist jetzt auch in Österreich mit Ausnahme Bosniens erloschen. In der Woche vom 4. bis 10. April war noch die Erkrankung eines Kriegsgefangenen aus Troppau in Schlesien festgestellt worden. Auch aus Ungarn waren vom 22. bis 28. März noch einige Fälle gemeldet worden. Aus der Woche vom 4. bis 10. April liegen nur noch Meldungen aus Bosnien und der Herzegowina vor. Es waren 21 Erkrankungen in den Kreisen Banjaluka, Derventa und Mostar.

(Explosion in einer Pulverfabrik.) Aus Chiasso (im schweizerischen Kanton Tessin) wird gemeldet: In der Pulverfabrik zu Fontana Lire erfolgte am Mittwoch eine Nitroglyzerinexplosion, durch die 10 Arbeiter getötet und 30 verwundet wurden.

Amsterdam, 6. Mai. Scheck auf Berlin 51.82½ bis 52,32½, London 12,10½—12,15½, Paris 47,45—47,65. — Markt ruhig, Amerikaner schwach.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,9	N	wolkenl.	11	zieml. heiter
Hamburg	762,8	WNW	Nebel	11	zieml. heiter
Swinemünde	761,4	SSW	wolkig	15	vorw. heiter
Neufahrwasser	—	—	—	—	—
Danzig	762,4	SSO	bedeckt	10	vorw. heiter
Königsberg	765,6	SSO	bedeckt	12	vorw. heiter
Memel	766,0	SO	wolkig	10	vorw. heiter
Metz	762,5	OSO	bedeckt	13	zieml. heiter
Hannover	762,9	SW	bedeckt	13	meist bewölkt
Magdeburg	762,3	WSW	bedeckt	16	zieml. heiter
Berlin	762,1	S	wolkig	14	vorw. heiter
Dresden	763,3	NO	bedeckt	14	vorw. heiter
Bromberg	763,1	S	bedeckt	12	vorw. heiter
Breslau	763,9	S	bedeckt	16	vorw. heiter
Frankfurt, a. M.	763,3	SW	Nebel	14	zieml. heiter
Karlsruhe	762,9	SW	wolkig	17	zieml. heiter
München	763,7	SSW	wolkig	16	vorw. heiter
Prag	764,7	SSO	bedeckt	14	vorw. heiter
Wien	765,4	SO	wolkig	13	vorw. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	770,0	SO	wolkenl.	9	vorw. heiter
Vlissingen	763,1	NO	halb bed.	17	vorw. heiter
Kopenhagen	761,3	NO	Dunst	10	vorw. heiter
Stockholm	763,4	SSW	bedeckt	10	zieml. heiter
Karlstad	762,4	—	bedeckt	8	anhalt. Nied.
Haparanda	760,9	SSW	halb bed.	3	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	766,2	NW	wolkig	13	vorw. heiter

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Rogate) den 9. Mai 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Dienstag abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Am Freitag fällt dieselbe aus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Ebers. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. — Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Ebers.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Grabowitz. Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst in Schillno. Pfarrer Lic. Freytag.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst in Sachsenbrück. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Lulkau, Missionsbericht, Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 8 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Hierauf Feier des hl. Abendmahls. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversamml.

Polizeiverordnung

betreffend:

die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Der § 3 der Polizeiverordnung betreffend die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn vom 21. Mai 1912 wird dahin abgeändert, daß an Stelle der Worte „Asche, Ruß und Wirtschaftsabfälle" die Worte „Asche und Ruß" gesetzt werden.

§ 2.

Reste und Abfälle von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, Früchten und sonstigen trokkenen Speisen aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll in einem besonderen Gefäß zu sammeln.

Derartige Abfälle sind, soweit nicht vom Grundstückseigentümer eine bestimmte Sammelstelle für alle Hausbewohner zur Verfügung gestellt wird, durch die einzelnen Haushaltungen dem Sammelwagen zuzuführen, der im Auftrage der Stadt allwöchentlich zweimal in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends bei jedem Grundstück halten und seine Ankunft durch ein Glockenzeichen bekannt geben wird.

Für Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 3.

Jeder Haushaltungsvorstand oder Geschäftsinhaber hat zum Sammeln der im § 2 bezeichneten Nahrungsmittelreste in seiner Küche oder sonstigen Räumlichkeit einen besonderen Behälter aufzustellen, der nur hierzu benutzt werden darf.

§ 4.

Die Verpflichtung, den Inhalt des Behälters mit den vorbezeichneten Abfällen dem Sammelwagen zuzuführen, fällt fort, wenn glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß sämtliche Nahrungsmittelreste der Haushaltung bereits auf andere Weise zur Viehfütterung Verwendung finden.

Wird eine gemeinsame Sammelstelle auf dem Grundstück zur Verfügung gestellt, so sind die Reste und Abfälle an diese Sammelstelle abzuführen.

§ 5.

Stoffe, die sich nicht zur Fütterung von Vieh eignen oder ihnen nachteilig sind, dürfen nicht in diese Sammelbehälter geschüttet werden. Dazu gehören insbesondere Knochen, Blechbüchsen, Glas- und Porzellanscherben, Metallteile und andere harte Gegenstände, ferner Asche, Kehricht, Zitronenschalen, Federn, Haare, Papier, Heeringsköpfe und Fischgräten, sowie Flüssigkeiten jeder Art.

§ 6.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft geahndet, wenn nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Neben den Haushaltungsvorständen und Geschäftsinhabern oder an ihrer Stelle können Dienstboten und Angestellte bestraft werden, die den zur Ausführung dieser Verordnung an sie ergangenen Anordnungen ihrer Arbeitgeber nicht Folge leisten.

Die Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber können sich jedoch vor Strafe nur durch den Nachweis schützen, daß sie die Durchführung ihrer Anordnungen ständig und gehörig überwacht haben.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung inkraft.

Thorn den 25. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 30. April. bei der Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse": Anna Krampitz-Mocker 10, Rechtsanwalt Dannhoff 100, Zeug- und Feuerwerksoffiz. d. Artl.-Depots, eingez. durch Hauptmann Riedel 59.70 Mk., zusammen 169.70 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 8989.80 Mk.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.

Insgesamt in allen 8 Sammelstellen 26 904.74 Mk. Davon sind 26 735.04 Mk. an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen worden.